

Eine schöne Blamage

Das britische Luftfahrtministerium widerlegt den Londoner Rundfunk

Am 23. Oktober gab das Oberkommando der Wehrmacht u. a. bekannt: „Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden gestern nicht statt.“ Damit steht unüberdunkel fest, daß in der Nacht zum Mittwoch überhaupt keine englischen Flieger über Deutschland gewesen sind. In einem unvermuteten Anfall von Wahrheitsliebe macht nicht einmal das britische Luftfahrtministerium den Versuch, das zu bestreiten. Im Gegenteil, es hält sich für verpflichtet, die Unmöglichkeit der RUM zu entschuldigen, und teilt, einer Reuemeldung aus London zufolge, mit, daß die Royal Air Force infolge der schlechten Witterungsverhältnisse in der Nacht zum Mittwoch über Deutschland oder über dem vom Feinde besetzten Gebiet nicht tätig war.

Diese also selbst von der höchsten britischen Stelle, die dafür zuständig ist, eingeständene Tatsache hat den Londoner Rundfunk nicht davon abgehalten, eine orientalische blumige Schilderung zu verbreiten, nach der das Ruhrgebiet ausgedehnt in dieser Nacht zum Mittwoch einen seiner frühesten Fliegeralarme gehabt habe.

Schon um 19.30 Uhr habe, so behauptet der Londoner Rundfunk, ein Verband schwerer britischer Kampfflugzeuge eine Oefstafinerie in Reisholz bei Düsseldorf angegriffen. Spreng- und Brandbomben seien auf die Anlagen herbeigefallen, und man habe 14 verschiedene Brände im Zielgebiet festgestellt. Viele Explosionen und zahlreiche Brände seien auf den Anlagen des Güterbahnhofes in Düsseldorf-Derendorf hervorgerufen worden. Auch auf die Hauptkesselbahnstrecke südwestlich von Düsseldorf und auf den Flugplatz Stade seien Bomben abgeworfen worden. Bei all diesen Operationen sei nur ein britisches Flugzeug verlorengegangen.

So werden die Hörer des Londoner Rundfunks, der seine Tätigkeit selbstverständlich im engen Einvernehmen mit Duff Cooper und den anderen Zentralen der britischen Lügenorganisation ausübt, belogen. So lautet man sich in London Siegesberichte aus den schmutzigen Fingern. So wird mit der Wahrheit, wie sie der deutsche DRB-Bericht verbreitet, schändlicher getrieben.

Alles ist erfunden: der Ort der Handlung, die Tätigkeit der englischen Flieger, ihr angeblicher Erfolg und ihr Verlust. Wir gratulieren dem Londoner Rundfunk zu dieser neuen unerhörten Blamage, die aller Welt einmal besonders deutlich beweist, welchen Wert die Nachrichten dieses Instituts haben. Wir gratulieren dem englischen Volk zu seinen Funkhören und ihren Auftraggebern.

Es hat wohl nichts Besseres verdient, sonst würde es sich dagegen zur Wehr setzen, daß es von ihnen bereit an der Nahe herumgeführt wird. Wir gratulieren allen Idioten der Welt, die auf Behauptungen des Londoner Rundfunks oder eines anderen Ausläufers der britischen Lügenzentrale heute noch hereinfallen. Ihnen ist nicht zu helfen.

Selbstverständliche Pflicht

Aufnahme der Straßenbenutzer in Luftschuttbäumen

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Zur Aufnahme der Straßenbenutzer, insbesondere der Fahrgäste von Straßenbahnen und Omnibussen, bei Fliegeralarm dienen in erster Linie die durch Hinweischilder gekennzeichneten öffentlichen Luftschuttbäume. Da wo öffentliche Luftschuttbäume nicht eingerichtet sind, ist es selbstverständlich Pflicht, bei Fliegeralarm schuttsuchende Wegebenutzer in den eigenen Luftschuttbäumen aufzunehmen, soweit die verfügbaren Plätze dies nur irgend zulassen.

Tägliche Verschlechterung

der Beziehungen zwischen England und Frankreich

Stockholm, 24. Okt. Die Verschlimmerung in politischen Kreisen Englands kommt deutlich zum Ausdruck, daß Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus auf Anfragen im Namen der Regierung mitteilte, England werde sich in Zukunft Vergeltungsmaßnahmen der französischen Luftwaffe nicht mehr stillschweigend gefallen lassen. Ein Abgeordneter des Unterhauses hatte nämlich die Frage gestellt, ob die Regierung die Absicht habe, sich das nächste Mal auch Angriffe gefallen zu lassen, wie sie die französische Luftwaffe zweimal auf Gibraltar vorgenommen habe, worauf Butler antwortete, daß von nun an England zu Gegenmaßnahmen schreiten würde. In neutralen Kreisen der britischen Hauptstadt hat man immer mehr den Eindruck, daß sich die Beziehungen zwischen London und Paris in den letzten Tagen sehr verschlechtert haben.

Beck-Skandal zieht Kreise

Bukarest, 24. Okt. Im Zusammenhang mit der Verhaftung Beck's und polnischer Wirtschaftsmitarbeiter, die im Dienste des englischen Sabotageplanes standen, sowie der Affäre um die rumänische Polizei nunmehr eine Untersuchung in einem zur polnischen Politik gehörigen Saale vor und fand dort große Mengen von Munition, belastenden Dokumenten, Kopien und anderen Gegenständen, sowie eine große Menge Geldes, darunter hohe in der Behaltene gehende Geldsummen. Die Dokumente beweisen, daß in diesem Saale der polnische Vorkurs im Dienste der englischen Spionage gearbeitet wurde. Man fand weiter zwei große Geheimkoden- und Empfangskarten und Papiere, aus denen hervorging, daß die Sender mit englischen Stellen in Verbindung gehalten haben. Rund dreißig Rollen sind verpackt worden, darunter wieder mehrere Mitteilungen der sogenannten polnischen Politik.

Reichsminister Dr. Brüderl trat Donnerstag in Begleitung von Staatssekretär Dr. Studart und einem weiteren Herrn des Reichsinnenministeriums zu einem kurzen Besuch in Warschau ein. Im Anknüpfen an die Warschauer Besprechungen wird Reichsminister Dr. Brüderl am Donnerstag nach Lublin weiterreisen.

„Krankenhausbetrieb nicht gestört“

Eindeutige Widerlegung der britischen Greuelmeldungen

Amsterdam, 24. Okt. Daß zu den „militärischen“ Zielen der „Königlichen“ Luftwaffe besonders auch Krankenhäuser und Lazarette gehören, hat die Weltöffentlichkeit seit Monaten feststellen müssen. Diese Ziele sind bei den britischen Fliegerangriffen besonders beliebt, schon weil sie durch die deutschen Rote-Kreuz-Abzeichen auf den Dächern leicht auszumachen sind.

Daß die „bösen Deutschen“ statt dessen die „harmlosen“ Docks, Flugzeugfabriken und Flugplätze bombardieren und Krankenhäuser unversehrt lassen, bestätigt ungewollt der englische Nachrichtenbericht, indem er den Brief eines Patienten aus einem Londoner Hospital im Rundfunk verlesen läßt:

„Das Krankenhaus, in dem er liegt“, schreibt der Patient, „ist noch von keiner Bombe getroffen worden. Das einzige, was geschehe, sobald Luftalarm gegeben, ist, daß ein Arzt und eine Schwester das wertvolle Radium in Sicherheit brachten. Bis jetzt habe man diese Maßnahme 150mal, an manchen Tagen sogar sechsmal, treffen müssen. Im übrigen nehme der Betrieb des Hospitals seinen gewohnten Gang und werde durch die deutschen Flieger nicht im geringsten gestört.“

Wenn es überhaupt einen Beweis für die tatsächliche Kriegsführung der deutschen Luftwaffe bedürfte, so gibt ihn hiermit selbst der Londoner Rundfunk. Im übrigen aber ist die Tatsache, daß die deutschen Flieger sich kriegerische Anlagen zum Ziele nehmen, in der ganzen Welt bekannt. Das geht wieder aus einem Artikel der schweizerischen Zeitung „Corriere del Ticino“ hervor, die gleichzeitig

ein Bild von den unablässigen deutschen Einflügen entrollt, die durch keine Witterungsverhältnisse zu beeinflussen sind. Wörtlich schreibt das Blatt:

„Das Zerstörungswerk geht in großem Umfange weiter. Die Zahl der Bomber und Jäger, die sich über England und der Themse befinden, beträgt oft mehrere hundert. Und trotzdem kann man noch nicht von einem Masseneinsatz der deutschen Luftwaffe sprechen.“

Man könnte annehmen, daß England mit Beginn der schlechten Jahreszeit durch die Witterungsverhältnisse weitgehend geschützt würde. Dem scheint aber nicht so zu sein. Der Nebel und die Wolken scheinen nur den Gegner zu begünstigen. Oft machen sich starke Staffeln eine Wolkendecke zunutze, um über die englische Hauptstadt zu gelangen und unerwartet im Sturzflug anzugreifen.

Wenn der Nebel die Stadt einhüllt, ist die Bodenabwehr und die englische Luftwaffe nicht in der Lage, in Aktion zu treten, während von hoch oben die deutschen Bomben reichlich hinunterregnen. Während des Winters wird England jedenfalls nicht die Ruhe haben, mit der es gerechnet habe, um einen Teil der erlittenen Schäden auszubessern.

Die deutsche Luftwaffe nimmt planmäßig nach und nach alle Tätigkeitszentren der Hauptstadt aufs Korn. Bisher hat sie hauptsächlich Docks, Fabriken, Rohstofflager, Benzinzufuhr, u. a. getroffen. Jetzt scheinen sich die Angriffe mehr auf die öffentlichen Gebäude, Ministerien und Bahnhöfe zu richten.“

Spanien am Beginn einer neuen Ära

Spaniens und Italiens Presse zur Begegnung in den Pyrenäen

Madrid, 24. Okt. Die Madrider Presse steht völlig im Zeichen der bedeutsamen ersten Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und General Franco. Mit reichlichen Ueberschriften und Bildern der beiden Staatschefs werden das amtliche Kommunikations- und eine amtliche Darstellung über den Ablauf der Begegnung an der spanisch-französischen Grenze wiedergegeben.

Von den Madrider Zeitungen bringt das „Alcalá“ einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Vertrauen und Gehör“ der Falsche an einem historischen Tag. In den Ausführungen wird hervorgehoben, daß Spanien nach langem außenpolitischen Dornröschenschlaf wiedererwacht sei. Der Caudillo zeige Spanien einen neuen Weg vor. Die ungeheure Bedeutung, die das Treffen des spanischen Staatschefs mit dem Führer darstelle, der die Zukunft Europas verortet, erlaube nur einen bescheidenen Kommentar. Niemand wisse über den Inhalt der Unterhaltung, die zwischen den beiden Männern geführt wurde, auch nur das geringste. Eines aber dürfe man aus dem geschichtlichen Ereignis ableiten: Spanien ist am Beginn der neuen Ära mit seiner ganzen Persönlichkeit zugegen, so wie es seiner besten Tradition und seinem Willen zur Wiederanerkennung in der Welt tapfer entgegengetreten und ihnen den Stempel seines Charakters und seiner Erfahrung aufgedrückt. Mit Begeisterung und tiefem Vertrauen stehe das spanische Spanien gegenwärtig hinter seinem Caudillo, dessen Maßnahmen immer begeistertes Einverständnis finden würden.

„Im Geiste war auch Italien zugegen“

Die Begegnung hat in Rom um so lebhaftere Begegnung ausgelöst, als sie zugleich eine neue feierliche Bestätigung der Solidarität Spaniens mit der Ära und einen

schweren Schlag für die englische Intrigenpolitik darstellt.

Die Presse veröffentlicht die amtliche Verlautbarung über die Begegnung in größter Aufmerksamkeit. Die Waffenbrüderschaft, die Spanien während des Bürgerkrieges mit Italien und Deutschland verbunden habe, sei heute, so schreibt „Messaggero“, zu einer Solidarität geworden, die keine Intrigen jener, die im Mittelmeer Unruhe stiften wollten, auch nur berühren könnte. Spanien wisse und werde nie vergessen, daß England ihm stets feindselig gesinnt war und es den Demokratie auch sein Ende verdanke. Der Sieg der Ära werde das Mittelmeer für die Mittelmeerländer vor jedem fremden Einfluß sichern und sich damit auch zu Gunsten Spaniens auswirken.

„Rovolo di Roma“ erklärt den südlichen Appellen Londons an jene Völker, von denen es immer noch glaube, daß sie auf seine Befehle warten, stelle die Ära die ehrliebe Politik der offenen Begegnung und aufrichtiger und offener Ueberkommen entgegen. Es entwerfe nicht der Haltung der jungen Völker, Voraussetzungen zu machen. Eines nur sei sicher: die Ära und die Freunde der Ära werden liegen und werden für das neue Europa eine Zukunft der Arbeit und des Friedens sichern.

Es sei Sitte und eine feststehende Norm der Völkermächte, so sagt u. a. das „Giornale d'Italia“ sich an die Tatsachen zu halten. Eine dieser Tatsachen sei das Zusammentreffen des Führers mit dem Chef des neuen Spaniens an der Pyrenäengrenze. Sie bekräftigen damit das, was im Kreise der drei Völker lebe, nämlich die Freundschaft zwischen der Ära und Spanien, denn im Geiste sei auch Italien bei dieser Begegnung zugegen gewesen. Die jüngsten sicheren Erfahrungen hätten Spanien gezeigt, wo seine wahren Freunde seien.

Neuer Skandal in England

Der Oberkommandierende der britischen Truppen in Aden plötzlich zurückgetreten

Stockholm, 24. Okt. Es ist in England zu einem neuen militärischen Skandal gekommen, der aller Wahrscheinlichkeit nach eine Folge der schwierigen Lage ist, in der sich die britischen Streitkräfte im Nahen Orient befinden. Der Oberkommandierende der britischen Truppen von Aden, Generalleutnant Riley, ist plötzlich seines Postens enthoben worden, und an seine Stelle wurde der Kommandant der britischen Streitkräfte in Sansibar, Oberstleutnant Hall, gesetzt.

Ueber die Hintergründe dieses neuen Skandals in der militärischen Führung der britischen Streitkräfte ist selbstverständlich nichts mitgeteilt worden. Aden spielt jedoch im gegenwärtigen Kriege eine höchst wichtige Rolle, besonders nach dem Fall von Britisch-Somaliland. In neutralen Kreisen Londons kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß auch diese Umwälzung auf einem wichtigen Kommandoposten für den Kampf, den England im Nahen Osten führt, höchst unangelegen gekommen ist. Riley ist nach London berufen worden, wo er Abteilungschef im Kolonialministerium werden soll. Allgemein sieht man seine Abberufung als eine Strafversetzung an, ohne daß jedoch irgendwelche Einzelheiten über die Gründe seiner Versetzung bekanntgegeben worden wären.

Was spielt sich wohl hinter den Kulissen ab? Im Laufe der letzten Wochen hat in der militärischen Führung Englands eine ganze Serie von Umstellungen bzw. Abberufungen stattgefunden. Der erste Skandal war die Strafversetzung des früheren Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe, Marshall Revall, der zum Generalgouverneur von Neuseeland ernannt wurde. Dann folgte der plötzliche Rücktritt des Gouverneurs und Oberkommandierenden der britischen Truppen auf Malta. Einige Tage später trat der Kommandant der britischen Seimitteltruppen von Groß-Britannien General Gough von seinem Posten zurück, nachdem er einen sehr scharfen Protest gegen das Kriegsministerium eingelegt hatte, dessen Politik gegenüber der Heimwehr er als bürokratisch und dumm bezeichnete. Auch das Oberkommando der britischen Heimwehr mußte gewechselt werden, ohne daß von amtlicher Seite irgendeine sachliche Begründung für diese höchst wichtige Umstellung in der

Leitung der Heimwehr angeführt worden wäre.

In weitesten Kreisen der britischen Hauptstadt beginnt man sich allmählich sehr zu beunruhigen über diese ständigen Umbesetzungen, Strafversetzungen, Abberufungen und Rücktritte in der militärischen Leitung Englands. Man befürchtet vor allem, daß sich hinter der Kulisse Dinge abspielen, die wenn sie bekannt würden, für die britische Öffentlichkeit peinliche Uebererraschungen darstellen würden. Auffallend ist auch, daß der Rücktritt des Oberbefehlshabers der britischen Streitkräfte in Aden ausgerechnet zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo sich Kriegsminister Eden im Nahen Orient befindet und alles daransetzt, um die Widerstandskraft der britischen Streitkräfte im Nahen Orient in irgendeiner Form zu stärken. Offenbar müssen die Nachrichten, die der Kriegsminister bezüglich der entscheidenden Frage etwaiger Verhandlungen mitgebracht hat, so schlecht gewesen sein, daß der Kommandant von Aden sich zu seinem plötzlichen Rücktrittsgesuch entschlossen hat.

Zwischenspiel um Starhemberg

Genf, 24. Okt. Fürst Starhemberg, der jetzt nach allen früheren Rollen auch als Leutnant in der Luftwaffe des „Freien Frankreich“ eine Gastrolle gibt, war am Mittwoch im englischen Unterhaus der Gegenstand eines Zwischenstückes, das zu dieser fiktionalen Figur paßt. Der unabhängige Abgeordnete Bedgewood befragte sich nämlich dem Luftfahrtminister gegenüber, daß Starhemberg, der den Untergang der Demokratie in Österreich auf dem Gewissen habe, auf britischer Seite zur Rettung der Demokratie am Kriege teilnehmen dürfe.

Der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Balfour, antwortete, daß jeder, der jetzt bereit sei, sein Leben für Großbritannien zu wagen und sich für die britische Sache zu schlagen, ein Anrecht auf die Dankbarkeit Großbritanniens habe.

Diese Antwort ist wohl verständlich, wenn man bedenkt, daß Herr Balfour sicher mit Schrecken die Zahl seiner Lieben überfliegt, die ihm noch übrig bleiben nach zwei Monaten

Nebel über England

Meteorologisch ist für England die Nebelperiode angebrochen. Sie wurde diesmal von den Londoner Kriegstreibern mit besonderer Inbrunst herbeigesehnt. Der berühmte Londoner Nebel sollte nach ihrer Berechnung der englische Kriegsverbündete sein. Inzwischen haben sich Churchill und Genossen davon überzeugen müssen, daß die deutschen Kampfflieger und Jäger auch mit dem General Nebel fertig werden.

Lange vor dem meteorologischen Nebel ist von den gleichen Kriegshebern systematisch ein geistiger Nebel über England abgelassen worden. Während der Durchschnitsschlänger, vor allem die große Masse des englischen Volkes, richtig: stündlich, die Wucht der deutschen Angriffe verbirgt, und die sich daraus ergebenden Leiden, Mitleid und Opfer tragen muß, ist ein sehr gut bezahlter Nebelmacher am Werk, um diesem selbst Volk weiszumachen, daß seine Empfindungen, Leiden, Mitleid und Opfer nur Einbildungen seien.

Es geht den Engländern — und besonders den Londonern — nach den Schilderungen dieser Nebelmacher so glänzend, daß jeder Fliegeralarm geradezu mit wahren Lachsalben beantwortet werde, da er ein unterhaltendes Schauspiel darstelle, nicht aber mit Schrecken und Gefahren verbunden sei.

Während nach den Beobachtungen normaler Menschen das englische Wirtschaftsleben einschließlich der gesamten Produktionsindustrie und aller Verkehrsmittel als Folge der deutschen Luftaktionen mehr und mehr in Trümmern sinkt und die Zufuhren von Ueberlebensmitteln durch die Einwirkungen der deutschen See- und Luftkriege über Verluste erleiden, während die englische Luftwaffe einem Kampf mit den deutschen Jagern und Zerstörern anglich ausweicht und nur Churchill's Nachhelfern sich gegen deutsche Städte und Dörfer auszuschießen wagt, verkündet der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, und mit ihm das ganze bürgerliche Journalistengeheiß, daß Englands Angriff gegen Deutschland bevorstehe und die englischen Soldaten sich auf den Marsch nach Deutschland vorbereiteten.

In den Luxusunterständen dieser Kriegstreiber weiß man selbstverständlich, daß der englische Arbeiter, die Handwerker und Bürger, die sich allmählich und während vieler Tagestimmungen im schmutzigen und stinkigen Schmutz ausbalgen, kaum einen Ueberblick gewinnen können über das, was außerhalb ihres engen Bezugsfeldes vor sich geht.

Ihnen kann man derartigen Schwindel vorsetzen, kann ihre Hirne vernebeln, ohne daß die Kriegsverbrecher Gefahr laufen, sofort auf frischer Tat ertappt zu werden. Ihnen kann der Londoner Rundfunk „Luftfahrtverhältnisse“ als Mitrophege stellen, die ihnen nachweisen, daß die englische Luftwaffe piloten- und maschinenmäßig der deutschen turmhoch überlegen ist. Ihnen kann man Stimmungsbilder fognen unter neutraler Journalisten, wie die des „Journal of Geneva“ oder einer Erica Mann — die sich aber vornehmlich über im Elbverflugzeug nach Amerika in Sicherheit gebracht hat — vorlegen, die von völlig normalem Verstand in London, von steigenden Zufuhren und von einem ergötlichen Leben der englischen Bevölkerung sprechen. Dieser geistige Nebel wird sich eines Tages verziehen und seine Urheber werden feststellen, daß auch diese Art Nebel ihr Kriegsglück nicht wenden konnte.

intensiven Luftkrieges. Daß bei diesem Ausverkauf nicht so sehr auf die Qualität der Kämpfer geachtet wird, als auf den Preis, liegt jedenfalls auf der Hand.

Der Cobdrea-Prozess

Bukarest, 24. Okt. Das rumänische Luftfahrtministerium veröffentlicht den ausführlichen Bericht der Kommission für die Ueberprüfung politischer Prozesse zum Beschluß der Wiederanahme des Prozesses gegen Cornelius Cobdrea, den im Mai 1938 verurteilt und am 30. November 1938 während der Gefangenschaft ermordeten „Capitan“ der legionären Bewegung. Danach wird der Prozeßführung des Jahres 1938 vorgeworfen: 1. Verletzung des Verteidigungsrechtes, 2. falsche Darstellung des Tatbestandes und 3. falsche Anwendung der Gesetze.

Die Untwetterfchäden

Mehrere hundert Millionen Fr. in den französischen Pyrenäen — 51 Todesopfer gezählt

Genf, 24. Okt. Nach den bisherigen Feststellungen hat die riesige Untwetterkatastrophe in den französischen Pyrenäen insgesamt 51 Todesopfer gefordert. Bisher wurden lediglich die Leichen von 15 Personen aus den Fluten geborgen. Nach dem Rückgang des Hochwassers in den letzten 48 Stunden läßt sich erst jetzt das gemaltige Ausmaß der Katastrophe ermessen. Nach amtlichen Schätzungen beträgt der Schaden in den Tälern des Tet, des Tech und der Agh, der am meisten heimgegriffen wurde, mehrere hundert Millionen Fr. Andere Schätzungen sprechen sogar von einer Milliarde Fr. Untwetterfchäden.

250 000 Jüdische im Stahlhelm

Churchills letzte Zuflucht — Gebirgsjäger Kommandos sollen England retten

Stockholm, 24. Okt. Da die Unüberwindlichkeit Churchills bei den europäischen Völkern trotz aller Heuchelei und lügenhaften Versprechungen ins Wasser fallen und sich niemand mehr findet, der bereit ist, für die plutokratischen Interessen des Hauptkriegsmachers seine Haut zu Markte zu tragen, hat Churchill wieder zu seinem geistes- und arbeitsverwandten Bundesgenossen seine letzte Zuflucht gesucht.

Unter der Ueberschrift „Jüdische Armee von 250 000 Mann neuer Bundesgenossen der Briten“ bringt nämlich die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehand“ eine Meldung aus London. Danach sollen „Manchester Guardian“ und „Daily Telegraph“ in der letzten Zeit gewisse Andeutungen über einen neuen Verbündeten Großbritanniens enthalten haben. Wie der Bericht weiter meldet, soll es sich dabei um Juden handeln, die Englands sinkende Macht retten sollen.

Der neue Botenbote Japans, Taka-kawa, ist am Mittwoch in Moskau eingetroffen.

Wie Reuters meldet, werden von der britischen Regierung für den Fall einer Unterbrechung der Silberminenproduktion sogenannte „Baby-Banknoten“ in Reserve gehalten. Die Noten werden einen verhältnismäßig niedrigen Nennwert haben.

Menden

Der springe
Mendener Frauen
ausflie

Die Vorarbeiten
Frauenwerk ausgeführt
Säuglingskleidung und
Gänge. Es haben sich
zur Teilnahme angemeldet
auch Frauen, die bereit
sind, alle Fertigkeiten
um die Fertigstellung
abzunehmen. Aber
gange Punkt, die Ma te
sogar viele Punkte, die
des Wälschstrandes und
springen könnten zum
Wir treten darum an die
im Stadt- und Landfrei
in Kästen und Schubla
Material zu fahnen, w
baumwollene Strümpfe,
tene gefärbte Bettstrei
ähnliches, Anstandsröde
Dinge, die im heutigen
braucht werden. Wer das
behren kann, der bringe
ter Schule, Jernlohn, Hag
Mendener Frauen
Ortsfrauenvereinsleiterin,
haus, Haunsberg. Re
die kleine Mühe bereue
der Ausstellung der fert
tungen steht, was gesch
Sachen gemacht haben,
wohnen zu helfen.

Anmeldungen zur T
bewerb und nähere Aus
bei den vorgenannten S

Butterf

Etwas Neues für

Im neuen Verforgu
terstmal zur Ausgabe
ten Hausfrauen bedeute
Neuigkeit, mit der sie r
anzufangen wissen. A
Schon der Name sagt es
ter. Als im Sommer d
teranfall infolge der sta
groß wurde, daß erhebli
genommen werden mußte
ter Mengen eingeschmol
ger haltbar zu machen.
nen scheinbaren Widersp
chen Verlautbarung, nach
menge unverändert bleib
daß es statt 62,5 Gramm
Butterschmalz gibt, fest
selbe Verhältnis wie zu
Speisefett. Da Butterf
zente aufzuweisen hat, e
ringere Menge der höhe
Brotaufstrich ist Butter
len; jedoch ist es sehr zu
ten geeignet. Da die zu
ring ist, dürfte jede Sa
Schwierigkeiten es bei
verwenden können. Soll
aufricht verwendet wer
Schmalz behandelt wer
ter Quaade von Aepfel
lassen werden.

* — Führertagung
kommenden Sonnabend,
18 Uhr im Gasthof „Ho
eine Führertagung der
Die Leitung wird der
darte, St-Obersturmb
haben. Alle Angehörig
A. B.-Führer beim Stan
Tagung teilzunehmen.

Am gestrigen Donn
rer Baufe wieder eine
Mendener Straßenträ
vertagt werden, da der
nen war. Der jetzt zu
Fall war ein Verstoß
verkehrsordnung
R. aus Haltingen hatte
Verstoß gegen die Str
dem Straßenträger Bet
Die Angeklagte wurde
äußerst erregt und ver
ihre anaeobliche Recht
Am 13. Juni d. J.
Schweizer H. mit 11 Kl
che Straße an der Besi
gleichen Augenblick n
beinahe mit den Rufen
wenn nicht der Autofa
genhild den Wagen zu
Nach den Vorschriften
mirt verpflichtet, die R
eine verkehrsreiche St
hat die Treibung der T
rend der andere auf
mittel zu achten hat. I
te unterlassen, troßdem
Berichtsfläche klar gem
nach an die Bestimmung
habe. Frau R. erhielt
von 50 A. R. durch die

Menden

Der springende Punkt

Mendener Frauen spenden zur Säuglingsausstattung

Die Vorarbeiten für den vom Deutschen Frauenwerk ausgeschriebenen Wettbewerb für Säuglingskleidung und Wäsche sind in vollem Gange. Es haben sich auch schon junge Mütter zur Teilnahme angemeldet und erfreulicherweise auch Frauen, die bereit sind, überlasteten, vor allem berufstätigen Müttern einen Teil der Sorge um die Fertigstellung der Säuglingsausstattung abzunehmen. Aber nun kommt der springende Punkt, die Materialfrage. Es sind sogar viele Punkte, die uns bei der Durchsicht des Wäscheplans und aller Trüben entgegenkommen könnten zum Besten der Säuglinge. Wir treten darum an die älteren Haushaltungen im Stadt- und Landkreis mit der Bitte heran, in Kästen und Schubladen nach brauchbarem Material zu fahnden, wie da sind: alte, weiße, baumwollene Strümpfe, in Bergeseinheit geratene gehäkelte Bettdecken (Waffeldecken) und ähnliches, Anstandsröcke, Nachtsachen, kurz alle Dinge, die im heutigen Haushalt nicht mehr gebraucht werden. Wer das eine oder andere entbehren kann, der bringe diese Sachen zur Mütterchule, Herlohn, Hagenerstraße 70. Die Mendener Frauen werden sich bei der Ortsfrauenratsleiterin, Frau Ebbinghaus, Haunsberg, keiner der Spender wird die kleine Mühe bereuen, wenn er später bei der Ausstellung der fertigen Säuglingsausstattungen sieht, was geschickte Hände aus den alten Sachen gemacht haben, um den jüngsten Einwohnern zu helfen.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Wettbewerb und nähere Auskunft erfolgt ebenfalls bei den vorgenannten Stellen.

Butterschmalz?

Etwas Neues für viele Hausfrauen

Im neuen Versorgungsabschnitt wird Butterschmalz zur Ausgabe gelangen. Für die meisten Hausfrauen bedeutet Butterschmalz eine Neugierde, mit der sie wahrscheinlich nicht viel anfangen können. Was ist Butterschmalz? Schon der Name sagt es: Eingeschmolzene Butter. Als im Sommer dieses Jahres der Butterschmalz infolge der starken Milchzeugung so groß wurde, daß erhebliche Mengen auf Lager genommen werden mußten, wurde ein Teil dieser Mengen eingeschmolzen, um das Fett so länger haltbar zu machen. Die Hausfrau wird einen scheinbaren Widerspruch zwischen der amtlichen Verlautbarung, nach der die Fettzuteilungsmenge unverändert bleibt, und der Anordnung, daß es statt 62,5 Gramm Butter nur 50 Gramm Butterschmalz gibt, feststellen. Es ist dies das selbe Verhältnis wie zwischen Margarine und Speisefett. Da Butterschmalz kaum Wasserprozent aufzuweisen hat, entspricht die relativ geringere Menge der höheren Buttermenge. Als Brotzusatz ist Butterschmalz nicht zu empfehlen; jedoch ist es sehr gut zum Kochen und Braten geeignet. Da die zugeteilte Menge sehr gering ist, dürfte jede Hausfrau ohne besondere Schwierigkeiten es beim Kochen und Braten verwenden können. Soll Butterschmalz als Brotzusatz verwendet werden, so muß es als Schmalz behandelt werden, d. h. noch einmal unter Quabe von Apfeln, Majoran usw. ausgelassen werden.

— Führertagung der SA in Herlohn. Am kommenden Sonnabend, 26. Oktober, findet um 18 Uhr im Gasthof „Hanshof“, Treppenstraße, eine Führertagung der SA-Standarte 259 statt. Die Leitung wird der neue Führer der Standarte, SA-Obersturmbannführer Hasenack, haben. Alle Angehörigen des Stabes sowie die A. B.-Führer beim Standartenstab haben an der Tagung teilzunehmen.

Vor dem Strafrichter

Am gestrigen Donnerstag fand nach längerer Pause wieder eine Strafgerichtssitzung vor dem Mendener Strafrichter statt. Ein Fall mußte verurteilt werden, da der Angeklagte nicht erschienen war. Der jetzt zur Verhandlung angelegte Fall war ein Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung. Die Ehefrau Elisabeth K. aus Haltingen hatte schon wiederholt wegen Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen müssen. Die Angeklagte wurde zu Beginn der Sitzung äußerst erregt und versuchte in heftigen Worten ihr anaeobliches Recht zu verteidigen.

Am 13. Juni d. Jahres kam der 70jährige Schweizer H. mit 11 Rufen über die verkehrsreiche Straße an der Befugung Riffing vorbei. Im gleichen Augenblick näherte sich ein Auto, das beinahe mit den Rufen zusammengeprallt wäre, wenn nicht der Autofahrer noch im letzten Augenblick den Wagen zum Stehen gebracht hätte. Nach den Vorschriften des Gesetzes ist der Landwirt verpflichtet, die Rufe mit zwei Hühnern über eine verkehrsreiche Straße zu treiben. Einer hat die Treibung der Tiere vorzunehmen, während der andere auf herannahende Verkehrsmittel zu achten hat. Dieses hatte die Angeklagte unterlassen, trotzdem ihr wiederholt schon an Gerichtsinstanzen klar gemacht worden war, daß sie sich an die Bestimmungen des Gesetzes zu halten habe. Frau K. erhielt einen Strafbefehl in Höhe von 50 A. M. durch die Staatsanwaltschaft zudil-

— **Auszeichnung.** Der Hauptwachmeister in einer Flakbatterie Ernst Ruth, Menden, Hermann-Göring-Straße, erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Hierzu unsern herzlichsten Glückwunsch!

— **Arbeitskühne aus Schweinsleder** werden demnächst hergestellt. Bisher wurde Schweinsleder nur zu Koffern, Taschen usw. verarbeitet, erst durch eine Reihe von Anordnungen wurde es auch für die Schuhindustrie bestimmt, was eine vermehrte Schweinehaltung zur Folge hat.

— **Eine neue Preisregelung für Schuhwaren** ist herausgekommen, die die Preisüberhöhung wesentlich vereinfacht. Der Handelsaufschlag beträgt zwischen 27 und 60 Prozent.

— **Anrechnung von Krankengeld auf den Familienunterhalt.** Das von der Krankenkasse gewährte Krankengeld wird ab 1. 7. 1940 nicht mehr wie bisher in voller Höhe angerechnet. Wie beim Arbeitsdienst bleiben nunmehr auch von dem Krankengeld zwei Drittel anrechnungs-frei.

— **Streitfänge.** In einem Bohnhaus der Altstadt gerieten Vermieter und Mieter in einen scharfen Wortwechsel. Bei dieser Auseinandersetzung nahm der Mieter einen harten Gegenstand und schlug auf die Vermieterin ein. Die Vermieterin erhielt dadurch schwere Verletzungen im Gesicht, die eine sofortige ärztliche Hilfe erforderlich machte. Die Folge war, daß der Mieter von der Polizei eingewiesen in Haft genommen wurde; er wurde aber später wieder aus der Haft entlassen.

— **Eine schwere Armverletzung** zog sich gestern ein hiesiger Handwerker in einem auswärtsigen Betrieb zu. Er kam einer Holzmaschine zu nahe und erlitt eine Quetschung des linken Arms.

Bösende

— **Goldene Hochzeit.** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Landwirt Fritz Heemann und Frau Sophia, geb. Korsteger, Studener Weg, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der Goldenen Hochzeit. Das alleseitig sehr beliebte und geschätzte Ehepaar erfreut sich noch bester Gesundheit und verfolgt mit größtem Interesse die Geschehnisse unserer Tage. Erst vor kurzem konnte der Jubilarin das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter überreicht werden. Den zahlreichen Glückwünschen und Ehrungen, die dem Jubelpaar an seinem heutigen Festtag entgegengebracht werden, schließt sich die Heimatzeitung herzlichst an mit dem Wunsche, daß sie noch viele sonnige Jahre im Kreise der großen Familie erleben können.

— **Auszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Obergefreite Willy Feltenberg ausgezeichnet.

Oedern

— **Herbstarbeiten.** In den letzten Wochen sind im Oederner Gebiet die Ernte und Bestellungsarbeiten gut vorwärts geschritten. Die Kartoffeln sind geerntet und die meisten Rüben in den Keller gebracht. Mit der Ausaat ist schon

einige Zeit begonnen. Unsere Frauen sind mit der Gartenarbeit beschäftigt. Es gilt, den Garten für die kommenden Winterwochen zu räumen, damit alles gut ins Frühjahr kommt.

Aus der Nachbarschaft

— **Herlohn. Eröffnung der Jugendfilmarbeit im Gau Westfalen-Süd.** Anstelle der in Dortmund geplanten, aus besonderen Gründen aber abgesagten Veranstaltung zur Eröffnung der Jugendfilmarbeit im Gau Westfalen-Süd wurde mit der ersten Jugendfilmstunde in Herlohn das Filmjahr 1940/41 der Jugend eröffnet. Im Schauburg-Theater wurde der Film „Die

Felzt wieder erhältlich!

SCHWARZKOPF
SCHAUMPON
erhält das Haar gesund und schön

„Pfingstorgel“ gezeigt. Vor der Aufführung sprach der Hauptstellenleiter aus der Reichsjugendführung, Stammsführer Fritz Finckh, der mit dem Leiter der Stelle Jugendfilm in der Gaufilmstelle Westfalen-Süd, Obergefreite Schmitt, nach Herlohn gekommen war, über die Aufgaben des Films als Bildungsmittel und Kulturmittel und über die Maßnahmen, den Film immer mehr zu einem der wichtigsten Erziehungsfaktoren innerhalb der Hitler-Jugend zu machen. Ein Kurzfilm zeigte den Kriegseinsatz der NS.

— **Hagen. 3500 Kilo Ärdücker und Kastanien** wurden gesammelt. Die Sammlung von Heil- und Teekräutern bezug. Früchten, wie auch von Kastanien und Eichen geht nunmehr dem Ende entgegen. Aus Hagen wird bereits ein recht gutes Ergebnis berichtet. So wurden durch die Schulen 275 kg Teekräuter (Brom-, Him-, Erd- und Waldbeerenblätter), 60 kg Heilkräuter, 40 kg Heilblätter, 25 kg Heilfrüchte, 3000 kg Kastanien und 80 kg Eichen gesammelt. Einige Restbestände sind noch zu erwarten.

— **Soest. Eine Gemeinschaftslehrrückfälle.** Auf einer Arbeitstagung des Kreisstabes und der Ortsobmänner des Kreises Soest der DAF gab der Kreisobmann bekannt, daß die Betriebsführer der kleineren Soester Betriebe, die keine eigene Lehrwerkstatt unterhalten können, seinen Vorschlag zugestimmt haben, eine Gemeinschaftslehrrückfälle einzurichten. Diese Lehrwerkstatt wird in das Volksbildungswerk der DAF eingegliedert.

Aufgabe und Bedeutung

der Volksbildungsstätten
von Gauvolksbildungsleiter Dr. Marquardt

- 6. Volkstum und Heimat.** (Schluß)
Sitte und Brauchtum der deutschen Stämme werden hier behandelt und das Schicksal des Deutschtums in der Welt.
- 7. Bild in die Welt.**
Mit Forschern, Expeditionen und Abenteurern soll der deutsche Mensch hier fremde Erdteile bereisen und fremde Völker und ihre Sitten kennenlernen. Besonders soll jeder Deutsche hier mit den deutschen Kolonien bekanntgemacht werden. Auch die Geopolitik kommt hier mit ihren raumweiten Betrachtungen zu Wort.
- 8. Bild in die Natur.**
Hier sollen dem Hörer die wissenschaftlichen Tiefen der Physik, Chemie, Biologie, Astronomie und angrenzender Gebiete erschlossen werden.
- 9. Ein Volk erobert die Freude.**
Hier wird modelliert, gezeichnet, gewebt, fotografiert. Redetour und Fremdsprachenkurse werden die Fähigkeiten steigern und Musiklehr-gänge vertiefen die Erlebnisfähigkeit der Teilnehmer.

Schon diese skizzierende Andeutung der Planungen der Volksbildungsstätten zeigt, daß kein Lebensgebiet von allgemeiner Bedeutung ver-gessen ist. Jeder kann also sein „Stedenpferd“ finden. Aber nicht allein die Fülle und um-fassende Breite der Planung wird durch die Ziel-setzung der Volksbildungsstätten bedingt, auch die Form der Darbietung. Es ist eine selbstver-ständliche Voraussetzung, daß mit wissenschaft-licher Zuverlässigkeit eine schwingvolle lebendige Sprachform sich verbinden muß, denn es ist we-der mit über „populärer“ Wissenschaft getan, noch mit holziger akademischer Stille. Dann genügt es auch nicht, über ein Gebiet einmal ein-nigen Einzelsprache halten zu lassen, vielmehr muß das in einem solchen Vortrag gebotene Er-kenntnis in Arbeitsgemeinschaften weiter ver-tieft werden. Da es sich ausschließlich um Er-wachene handelt, die von den Volksbildungsstätt-ten betreut werden sollen, werden die Teilneh-mer gerne in kameradschaftlicher Form ihre An-schauungen und Ideen unter Leitung eines Sach-kenners in gegenseitigem Gedankenaustausch för-dern. Schließlich sollen die Teilnehmer auch in Betriebsbesichtigungen, Führungen, Lehrwand-erungen und Kulturfahrten nach historischen Den-kmalen unmittelbar mit dem Leben vertraut ge-macht werden. Ein Beispiel: Der einen Einfüh-rungsvortrag über Vorgeschichte hörte, soll die Erkenntnisse in einer Arbeitsgemeinschaft vertie-fen und sie durch eine Kulturfahrt nach Hün-nen-gräbern oder anderen bedeutenden vorhistori-schen Stätten zu einem Erlebnis und damit dau-

ernden inneren Besitz steigern. Wer sich mit Wagners Musikdramen in den Volksbildungs-stätten gründlich auseinandergesetzt hat, soll im Sommer mit einer Kulturfahrt nach den Fest-spielen in Bayreuth geführt werden. Als Ar-beitsform bedient sich die Volksbildungsstätte weiter neben dem Lichtbild besonders des Kul-turfilms, der in seiner Bedeutung für die volks-bildende Arbeit kaum überschätzt werden kann. Der Kulturfilm soll deswegen in Zukunft noch besonders ausgebaut werden.

Einzelsprache, Vortragsreihen, Arbeitsge-meinschaften, Besichtigungen, Führungen, Lehr-wanderungen, Kulturfahrten und Kulturfilme, das sind die Arbeitsmethoden der Volksbildungs-stätte, mit denen sie die einzelnen Themen ver-lebendigt und anschaulich gestaltet. Sie sind ge-nau so vielfältig wie die inhaltliche Planung, weil Form und Inhalt notwendig eine innige Beziehung zueinander haben.

Nach diesem kurzen Einblick in die Arbeit der Volksbildungsstätten wird jeder verstehen, warum der Stellvertreter des Führers in seinem oben erwähnten Erlaß es als gemeinsame Auf-gabe von Partei, Staat und Gemeinden er-kennt, daß durch Einrichtungen der Erwachsenen-bildung die geistigen und politisch-weltanschau-lichen Erkenntnisse der deutschen Volksgenossen erweitert und vertieft werden, daß er weiter als alleinigen Träger der gesamten Arbeit das deut-schen Volksbildungswerk in der NS-Gemein-schaft „Kraft durch Freude“ bestimmt, das durch seine langjährige Vorarbeit über die notwen-digen praktischen Kenntnisse und Erfahrungen ver-fügt. Wenn der Stellvertreter des Führers in seinem Erlaß besonders darauf hinweist, daß die Arbeit, die von noch bestehenden Volkshochschu-len, Volksbildungsvereinen, Vortragsämtern und ähnlichen Einrichtungen geleistet wird, zu-künftig vom deutschen Volksbildungswerk be-zogen werden, dann liegt hierin die Gewähr, daß die Volksbildungsstätten die großen Sammeln-ben werden, in die das gesamte geistige Leben einer Stadt einmündet.

Wenn im Gau Westfalen-Süd jetzt die er-sten drei Volksbildungsstätten stehen, dann wer-den weitere in Hamm, Soest, Arnsberg, Vipp-stadt Altena-Lüdenscheid, Siegen, Witten und dann weiter bis in kleinere Städte im nächsten Jahr folgen, bis der ganze Gau mit einem dichten Netz von Volksbildungsstätten überzogen ist. Die Tatsache, daß Deutschland während seines Entscheidungstages seine Friedenspläne aufnimmt und durchführt, beweist mehr als alles andere Deutschlands überlegene und selbst-ständige Ruhe und Kraft.

Trotz Elmsfeuer Bomben auf die City

Harter Kampf mit Gewitter und Vereisung / Trotzdem Bomben einwandfrei ins Ziel

Von Kriegsbildner Erwin Kirchhoff
 (M.) Ob es dem Flugzeugführer, dem Beobachter, dem Bordfunker und dem Bordmechaniker genau so ergeht? Ich kann nicht schlafen, obwohl der Körper fühlbar nach Ruhe schreit... Jemandem schlaft eine Uhr fünfmal. Bei dem letzten aufreizenden Ton erinnere ich mich: Drei Stunden nach Mitternacht kamen wir von unserem Angriff auf die Londoner City zurück, müde und abgebannt, ja beinahe erschöpft, aber auch um ein unerhört dramatisches, schaurig-schönes Erlebnis reicher. Wir hatten das Elmsfeuer besiegt, jenes Feuer, dessen elektrische Entladungen wir bisher nur bei Gewitterwetter in Form von Lichtbündeln an Blitzableitern, Masten und Baumspitzen wahrgenommen hatten. Interessant sah es damals



Der Reichsmarschall im Gespräch mit einer Beobachtung nach erfolgreichem Einsatz gegen England. Hinter dem Reichsmarschall General der Flieger Loerzer.
 R.A. Eitel-Lange-Weltbild (M.)

aus, doch diesmal haben wir inmitten der Wolken hart, erbittert mit ihm gerungen. Wie werden wir diese Minuten vergehen, denn sie waren der Hölle am ähnlichsten. Ob die Kameraden auch nicht schlafen können? Ob sie auch noch einmal diesen Flug durchleben? Wir sind ja nur Menschen!

Die neblige Nacht da draußen ist immer noch von dem Dröhnen der Motoren erfüllt. Kampfmaschinen starten und landen. Unermüdlich schlagen sie England... Nur noch im Unterbewusstsein nehme ich jetzt die kraftvolle Musik der Motoren wahr. Damit wiederholt noch einmal der Gedankenapparat das, was das Herz vor Stunden so aufschwügte.

Start in Regen und Sturm

Schon der Start um diese mitternächtliche Stunde war ungewöhnlich. Der Sturm raste über den Platz, drohte die schlanken Tannen zwischen den Hallen wie Streichhölzer zu knicken und peitschte uns eisigen Sprühregen ins Gesicht. Der Flug begann trotz Sturm und Regen. Der bewährte Flugzeugführer hatte die Maschine fest in der Hand. Sehen konnten wir nichts. Schon wenige Meter über dem Erdboden begannen die dicken Wolkenschichten. Kaum sind 10 Minuten vergangen, da haben sich kleine Eizigen im Laufgang der braven „He“ gebildet. Kein Wunder! Der starke Wind preßt die immer dichter prasselnden Tropfen durch die Ausströmlöcher der M.G.s, die nun einmal frei bleiben müssen. Man reiche mir ein Handtuch, reibe mich ab und stede mich in einen Bademantel“, ruft der Flugzeugführer. Dider, bist du auch leicht bestrübt?“, fragt der Beobachter den Bordfunker. „Es langt mir“, brummt der zurück. „morgen brauche ich mich nicht zu baden.“ Die Motoren laufen auf höchsten Touren. Oberleutnant E. zieht den bombenschweren Vogel immer höher, versucht über die Wolken zu kommen. Das ist verdammt schwer.

Kampf gegen das Eis

Die Scheiben im Cockpit der Maschine haben sich mit einem Nale mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Die Regentropfen, bis dahin harmlos, bohren sich förmlich wie feine Nadeln ins Gesicht. Trotz der Heizung, dem warmen Unterzeug und den Pelztiefeln habe ich jetzt Eisbeine, friere ganz jämmerlich. Den anderen wird es genau so ergehen. „Verdammt der Dred!“ „flüster“ der Beobachter. „Die ganze Kangel ist

vereist, Motoren und Profile ebenfalls mit Eis überzogen. Wir müssen hier raus!“ „Nur langsam, mein Junge“, schaltet sich Oberleutnant E., der Kommandant, ein, „wir kommen schon raus, die Instrumente sind in Ordnung.“ — Ob wir überhaupt London sehen werden?“, fragt der Bordmechaniker. — Werden wir, werden wir!“, meldet sich erneut der Oberleutnant. „Ich habe mit dem Wetterdoctor eine Wette abgeschlossen, und ihr wißt, der wettet so leicht nicht.“

Ueber der Mitte des Kanals öffnet sich rudertartig der undurchdringliche weiße Wolkenschleier. In einem fernüberlärten schwarzen Himmel steht die weißglühende Mondscheibe. Das Wasser glitzert zu uns herauf. Neben uns und vor uns weit auseinandergezogen und in verschiedenen Höhen dunkle Punkte. Kein Zweifel, das sind Kameraden! Noch wenige Kilometer mag die englische Küste entfernt sein, da verschluckt uns schon wieder eine kilometerdicke Wolkenschleier.

Ist das die Hölle?

Sie hat sich gerade hinter uns geschlossen, als unser Vogel mit einem brutalen Schlag zur Seite gerissen wird. Härtliche Kufenamen schwingen durch das Telefon. Ich klüffere mit, denn dieser Hieb hat mich in die Banne geschleudert. Jetzt! Was war das? Uns allen fließt der Atem. Da — schon wieder! Glühende weiße Schlangen zischen am Rumpf der Maschine entlang. Wieder eine! — Ununterbrochen! Jetzt eine hinter der anderen. — Sind das Scheinwerfer?“, ruft der Bordmechaniker. „Ne, aber Wägel!“ brüllt der Beobachter. Trotz der Verdunkelung ist die Küste jetzt taghell erleuchtet. Erst gelblich, dann hellblau und jetzt blaugrün. Alles ist mit dieser gelbenfärbigen glühenden Farbe, die noch kein Maler in dieser Wirkung auf die Leinwand brachte, überzogen. Der Rumpf der „He 111“ bis zum Leitwerk, die Tragflächen bis zum Stützrohr, das jetzt einem grünen Rhododendron gleicht. Und nun — höre ich richtig? Ja, auch das noch! Es ist der rechte Motor, der zu stocken anfängt.

Im Bordtelefon bekomme ich jetzt mit, was sich beim Flugzeugführer in der Kangel abspielt, in welcher teuflischen Krallen unsere Maschine steckt. „Der Kompaß freit wie verrückt“, sagt ruhig der Oberleutnant. „Langer, auf!“ — damit meint er sicher den Beobachter. — „die Instrumente pendeln zwischen Null-Lage und Höchstauschlag. Gott sei Dank! Der Wendezugger ist in Ordnung. Ich werde die Maschine schon auf Kurs halten. Wir müssen über die Wolken!“ — „Oberleutnant, die Maschine brennt!“ meldet der Junfer, der heute schon seinen zweiten Feindflug macht. „Quatsch nicht“, brummt feelenruhig der Flugzeugführer, „das ist nur das Elmsfeuer.“ Ich halte es im Gedächtnis nicht mehr aus. Ich muß einmal sehen, wie es vorn in der Kangel aussieht. Mühsam arbeite ich mich bis zum Bordmechaniker, sehe über dessen Schultern hinweg in den „Glasbalkon“, schreie zurück, bleibe jedoch Sekunden, sehe nach allen Seiten und frische wieder auf meinen alten Platz.

Der Blick hat mir genügt. Die ganze Glasfanzel ist mit dieser bläulich-grünen Gelbentfärbung überzogen. Und immer wieder rufen gräulich-grüne Lichtfugeln auf die Kangelstipps zu, werden in Bruchteilen von Sekunden wie Napel so groß und zerplatzen dann, ganz deutlich haben sich von der Propellerkante die „Laternen“ ab. Weiße Kreise zeichnen sie in diese spukhafte Farbenbeleuchtung. Ist das im wahren Sinne des Wortes die Hölle?

Es flinkt jetzt schon gräßlich nach Schwefel. Werden wir noch London erreichen, unser Ziel finden, ja überhaupt noch einmal hier herauskommen? Fünfzehn lange, unendlich lange Minuten vergehen. Keiner spricht ein Wort. Der innerliche Schweinehund meldet sich, doch er wird niedergelämpft...

Die City unter uns

Dann wieder, welch eine Ironie, öffnet sich die Wolkenschleier. Da schimmert auch schon der Mond durch die Wolkenschleier, Sterne blitzen auf. Ein einziges Aufatmen! Wir sind frei. „Glück muß man haben“, ruft der Oberleutnant. „Unsere Instrumente zeigen wieder an. Kan, Jungens!“ Zahlreiche Scheinwerferbündel sind jetzt Steuerbord voraus zu sehen, und dahinter eine einzige Feuerwand. Das ist unser Ziel. Unfehlbar London! Schnell sind wir über der Stadt. Ganz klar können wir in dem gleichenden Mondlicht die einzelnen Straßen und Häuserreihen erkennen. Jetzt! Der Themsebogen. Die Flak entseffelt ein verzweifelter Feuerwerk. Nach allen Richtungen peitschen die glühenden Granaten.

„Mehr nach links hatten!“ höre ich den Bordmechaniker rufen. Noch während des Feuerhagels und der Beleuchtung durch die Scheinwerfer kann ich in allen Richtungen das Aufblitzen von Bomben in den Gebäuden der Londoner City sehen. Der Oberleutnant muß die Erfolge unserer Kameraden ebenfalls erkannt haben. „So müssen auch unsere Eier sitzen!“

Die Bomben fallen genau in den Block mächtiger Geschäftshäuser. Uns zeigt sich wieder das so oft erlebte Bild gewaltiger Detonationen und



Bombenangriff auf ein mit Flugzeugabwehr besetztes britisches Handelsschiff in der Nordsee. In der Nähe liegende Vorpostenschiffe bestücktes britisches Handelsschiff in der Nordsee mit Flakgeschützen auf das Flugzeug. R.A. Zeichnung Schmitz-Weltbild (M.)

mehrere hundert Meter hoher Rauch- und Feuerfontänen und dann erleben wir wieder für Sekunden das konzentrierte Feuer der Flak und das Suchen der Scheinwerfer. Nachläger kommen noch einmal auf dem Heimweg. Wir schlagen ihnen ein Schnitzchen...

Mächtig stolz sind wir, als wir aus der Maschine klettern. Dieses Gefühl läßt mich auch jetzt ruhig einschlafen. Wir haben nicht nur das Elmsfeuer besiegt, sondern auch der Londoner City, die reich geworden ist durch Aufrühr, Verbrechen und Unruhen in der Welt, die britische Agenten anstifteten, einen neuen schweren Schlag zugefügt.

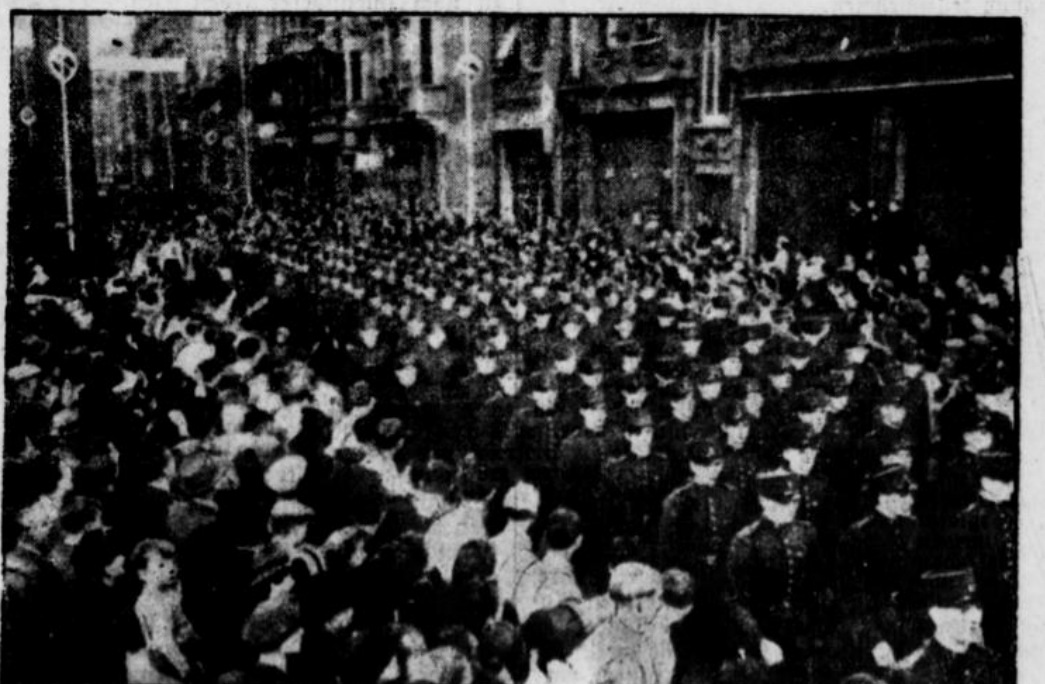
„Breienalter“ der Pflanzen? Ein amerikanischer Botaniker veröffentlichte in einer Zeitung eine Betrachtung, die geeignet wäre, alle Gartenbesitzer zu erschrecken, wenn sie auf Wahrheit beruhte. Dieser Gelehrte führt aus, daß alle Pflanzen, die der Natur so weit entfremdet sind, daß sie sich nicht mehr durch Früchte und Samen fortpflanzen, sondern ihre Vermehrung nur durch Kletter, Knollen usw. ermöglichen, dem Untergang geweiht sind. Diese Erscheinung deutet darauf hin, daß die betreffende Art ein Greisenalter erreicht habe und binnen kurzem zum Sterben verurteilt sei. Dadurch wäre nicht nur ein wertvolles Gewächs wie die Banane zum Aussterben reif, sondern auch unsere edelsten Rosen, Obstsorten, Pyramidenpappeln und zahlreiche andere Lieblinge unseres Gartens wären uns nur noch einige Jahrzehnte vergönnt. — Aber trösten wir uns: Schon mancher Botaniker hat sich gründlich geirrt!

Aus Angst 23 Nägel verhielt. Im Biobien-Krankenhaus verhielt ein junges Mädchen aus Angst vor einer bevorstehenden Operation 23 große eiserne Nägel. Die Operation gelang vorzüglich, um so größer war die Ueberrasschung der Fliegerabwehr, als sich unter dem, was die Patientin nach dem Erwachen aus der Narkose von sich gab, 5 große Nägel fanden. Sofort wurde eine Röntgendurchleuchtung vorgenommen, durch die man 18 weitere Nägel im Magen und im Darm entdeckte. Abführmittel nützten nichts, und als sich nach 14 Tagen schwere Störungen herausstellten, mußte man zu einem Doppelgriff schreiten, um Magen und Darm zugleich von der unüberwältigen Last zu befreien. Auch diese Operation gelang über Erwarten gut, die Patientin befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung.



Ein italienischer Fliegerhauptmann als Gast bei einem deutschen Kampfschwerer. R.A. Eitelbohn-Weltbild (M.)

Indianerkrieg um — Glasperlen. In einem erbitterten Kampf, der nun schon einige Monate währt, ist es zwischen zwei Indianerstämmen am Oberlauf des Amazonas gekommen. Eine Filmgesellschaft hatte sich weit in das Gebiet der Halbwilden vorgewagt und an die Indios kleine Geschenke verteilt. Ein Käftchen mit den begehrten Glasperlen festeten die Kameralente eines Tages demjenigen Stamm aus, der am besten mit Bogen und Pfeil umgehen konnte. Lange nach Beendigung der Aufnahmen kamen sich die Indios noch in die Haare darüber, wem eigentlich der Preis gebühre, und dadurch flammten jahrelang niedergebaltene Feindschaften wieder auf. Bis jetzt hat der sinnlose Indianerkampf nicht weniger als 15 Tote und ein paar Dutzend Verletzte gefordert.



Großkundgebung der Volksdeutschen Bewegung in Luxemburg. In der luxemburgischen Industriestadt Esch fand eine Großkundgebung der Volksdeutschen Bewegung statt, auf der der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Simon, zu den nun wieder in Arbeit und Brot stehenden Minette-Arbeitern sprach. Unter Bild zeigt die Luxemburger Freiwilligen-Kompanie, die sich geschlossen der Volksdeutschen Bewegung angeschlossen hat, bei dem sich der Großkundgebung anschließenden Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt Esch. Associated Press (M.)



Ein Gebirgsjäger bei einem Lappen mit seinem Rentier. In Norwegen. R.A. Welt-Weltbild (M.)

Feind

Von Kriegsbildner Erwin Kirchhoff
 (M.) In wenigen ablegen, Kurs gegen mütigen Briten ein japanen. Es ist ein so das hier mit laufende ment entgegenstrebt. Ihr mahndes Geräusch!“, geht der Befehl von der Brücke durch. „Auf der Brücke stehen.“ W. D. der Brückenma jeder, außer dem Kom bestimmten Sektor, dem hat. Flieger und treiben und Torpedolaufbahnen fahnen, Seeschilder und Land müssen sofort g gehts eine Etage tiefer, nämlich von allen „Unterseebooten auch d keine Wache gehen. „Alarm“ geht es um funden und da darf im Turmlut geben! Und hier ist auch angriff das Reich d durch das Schrohr das scheinend unentwirrba Drähten und Kabeln. Robren geht hinunter die Zentrale, wo alle tes konzentriert aufam L. J. der Leitende In platz, dem der Zentrale heiser zur Seite steh Maschinenpersonal, de Benutzung man einen Auf dem Lande hab wieder ein Herzchen an im Bauraum liegen. „Male“, die Kojen ti den W. D. für Unter ten. Nicht etwa jeder wahre, alle anderen frei sind, in eine Koj schon angewärmt vom Ruhe läßt. Kombüse ständigen die Einricht wohl selten eine so deshalb so einfach um Anlage, wie wir sie finden. In fetter Marid durch die lange Atlan zu dunkeln und ein d Kimm, die hier immer unteren scharfen Glä ist das?

Ein Schatten liegt e von der Kommandant wir auf die Brücke. Es i haben in günstiger Kommandant will n sich um ein deutliches Die Umrisse des Boot schlechten Sicht. Zw dicker Dredbalken zw uns auf die Suche, u mher, um den ande können. Da, da ist er an Steuerbordste er nicht gesehen, es ist g englischer Kontravent. Wir können ihn gan Aufbauten jetzt erlen große Kanone aus fei auf Schußposition la seinem Bug die See uns jetzt entdeckt, dr uns vor sein Bugro zeigen mit Bordbord liegt er genau in un fürchten, daß er uns unfreundliche Abendg — ja, gegen einen so dieser Lage machlos! „Alarm! Die Sit patz!“ Als ich i sehe ich den Durschen ten wir auch schon! vollste Ungewißheit! Wir erparien direkt dieser Entfernung de sich, daß der Tommy sind zum Herreisen auch schon auf Tiefen Tiefenmesser —

Da — eine get Das Boot zittert u die Feiger an den L mein, alles ist heil, d in der Zentrale ein. mühen geben die V gen. Der Brücke hat



Das Hauptquartier Soldaten werden t

Feindsfahrt auf einem U-Boot

„Heil und Sieg und fette Beute!“

Von Kriegsberichterstatter Herbert Rühle
(R.) In wenigen Minuten soll „U...“ ablegen, Kurs gegen Albion, um dem hochmütigen Briten ein hübsches Lebensmahl abzugeben. Es ist ein sogenanntes kleines Boot, das hier mit lautem Dieselmotor seinem Element entgegenstrebt. Die Schrauben beginnen ihr mahelndes Geräusch. „Kriegsmaschine beginnt!“ geht der Befehl des Kommandanten von der Brücke durch das Sprachrohr ins Boot. Wir wollen uns nun in ihm umsehen. Auf der Brücke stehen der Kommandant, der B. O., der Brückenmaat und der Brückengast. Jeder, außer dem Kommandanten, hat seinen bestimmten Sektor, den er genau zu beobachten hat. Flieger und treibende Minen, Seehunde und Torpedolaufröhre, Fahrzeuge und Rauchfahnen, Seeschilder und in Sicht kommendes Land müssen sofort gemeldet werden. Dann geht's eine Etage tiefer in den Turm, auch den „Rauchsalon“ genannt. Die Brücke muß nämlich von allen „Badegästen“, zu denen auf Unterseebooten auch die zählen, die hier oben keine Wache gehen, frei bleiben, denn bei „Alarm“ geht es um die Bruchteile von Sekunden und da darf es keine Verstopfungen im Turmlauf geben!

Und hier ist auch bei einem Unterwasserangriff das Reich des Kommandanten, der durch das Seehorizont-Gefühl leitet. Ein ansehnliches unentwirrbares Durcheinander von Drähten und Kabeln, von Leitungen und Rohren geht hinunter in die zweite Etage, in die Zentrale, wo alle Nervenzentren des Bootes konzentriert zusammenlaufen. Hier hat der B. O., der leitende Ingenieur, seinen Gefechtsplatz, der der Zentrale und der Zentrale-leiter zur Seite stehen. Achtern liegen die Maschinenräume, der Schlafraum für das Maschinenpersonal, der „Küchenraum“ für dessen Verköstigung, ein „Küchenraum“ braucht. Auf dem Lande haben diese Orte hin und wieder ein Herzchen an der Tür oder so! Vorn im Bugraum liegen die Ausstoßrohre, die „Nase“, die Rufen für den Kommandanten, den B. O., für Unteroffiziere und Mannschaften. Nicht etwa jeder hat eine eigene Nase, bewachte, alle anderen legen sich, wenn sie wachfrei sind, in eine Nase, die gerade frei ist und schon angewärmt vom Vorgänger zur kurzen Ruhe läßt. Kombüse und Kuchenschrank vervollständigen die Einrichtung. Jedenfalls gibt es wohl selten eine so komplizierte und gerade deshalb so einfach und sinnreich zu bedienende Anlage, wie wir sie in einem Unterseeboot finden.

In stetiger Marichfahrt rauscht „U...“ durch die lange Atlantikdünung. Es beginnt zu dunkeln und ein dicker Dunst liegt über die Küste, die wir immer und immer wieder mit unseren scharfen Gläsern absuchen. — Da, was ist das?

Ein Schatten liegt ein paar hundert Meter vor uns,

der Kommandant wird „gewahrhaft“, kommt auf die Brücke. Es ist ein Unterseeboot! Wir stehen in günstiger Schußposition, aber der Kommandant will noch nicht schießen, da es sich um ein deutsches U-Boot handeln könnte. Die Umrisse des Bootes verzeichnen sich bei der schlechten Sicht. Verdammte, da schießt sich ein dicker Dreieck zwischen uns! Wir begeben uns auf die Suche, laufen mit kleiner Fahrt umher, um den anderen genau ausmachen zu können. Da, da ist er wieder! Keine 300 Meter an Steuerbordseite querab! Er hat uns noch nicht gesehen, es ist ganz zweifellos ein großer englischer Konkreter, etwa 1800 Tonnen groß. Wir können ihn ganz einwandfrei an seinen Aufbauten jetzt erkennen. Drohend ragt eine große Kanone aus seinem Turm heraus! Jetzt auf Schußposition laufen! Aber da rauscht an seinem Bug die See hoch auf — er hat auch uns jetzt entdeckt, dreht hart Steuerbord, um uns vor sein Bugrohr zu bekommen. Wir zeigen mit Nachbordrohr die Eisen und jetzt liegt er genau in unserem Zielwasser, wir befürchten, daß er uns mit seiner Kanone einige unfreundliche Abendgrüße in die Suppe spuckt — ja, gegen einen solchen Gegner sind wir in dieser Lage machtlos!

Alarm! Die Situation ist äußerst unsymmetrisch! Als ich im Turmlauf verschwinde, sehe ich den Turm dicht hinter uns, da fluten wir auch schon! Es sind Sekunden qualvollster Ungewissheit! Warum schießt er nicht? Wir erwarten direkt den Schuß und — bei dieser Entfernung den Treffer! Unverhofft, daß der Torpedo nicht schießt! Die Nerven sind zum Zerreißen angepannt! Da sind wir auch schon auf Tiefe... 20 Meter zeigt der Tiefenmesser —

Da — eine gewaltige Detonation!

Das Boot zittert und biegt sich, wild schlagen die Beiger in den Manometern herum... nein, alles ist heil, die Marmeladen, laufen in der Zentrale ein. Ruhig und sachlich, kalt, müde gehen die Abteilungen ihre Melbungen. Der Beute hat einen Torpedo auf uns

abgeschossen. Grundgänger! Der liebe Gott hat — aber diesmal mit Gewalt — die Spitze seines Daumens dazwischengehalten! — Wir laufen in verschiedenen Meter Tiefe mit verändertem Kurs davon. Noch lange hören wir im Horchgerät seiner mahelnden Schrauben. Sicher hat er durch die Explosion seines Torpedos geglaubt, uns vernichtet zu haben. Es erscheint uns wie ein Wunder, daß es nicht tatsächlich so ist! Nach einer Stunde wagen wir uns wieder heraus. Strenge klare Nacht, die siegige Nacht. Wir müssen höflich auf dem „Kien“ sein! Es besteht Verbot und Gefahr, daß der Brit, der dreimal so schnell laufen kann als wir, uns verfolgt und doch noch zu verderbenbringendem Schuß kommt. Als es hell ist, liegt nur die unendliche Weite des Atlantik um uns. Die britische Admiralität wird wohl „U...“ — das dritte Mal übrigens — als verloren melden!

Nach einigen Tagen Marichfahrt waren wir endlich in im Atlantik! Wie oft haben wir nicht vor Fliegern wegzulaufen müssen. Und wenn sie uns gesehen hätten, ließen sie Stundenlang nicht los, ihre „Bomben“ fiederten auf uns herab, und das hört sich an, als ob man zu Silberer Blei gießt! Recht unangenehm waren wir über das hart phosphoreszierende Wasser des Atlantik. Wir fuhren wie in einem Finnenregen, und Myriaden, „Glühwürmchen“, umsprühten das Boot auf seiner stetigen Fahrt.

Ich habe meinen Sektor ab — da... „Torpedolaufröhre an Nachbord!“ Laut melde ich es dem B. O. Die Laufbahn kommt hochscharf auf uns zu... jetzt müßte die Explosion erfolgen, zum Abbrechen ist es schon zu spät! Doch da dreht plötzlich die Blasenbahn von uns ab! Wir sind einfach platzt! Schöf doch einer der Zümler, die uns dauernd umspülten, auf uns zu! Seine Klüdenflie verurteilte im leuchtenden Wasser — die Torpedolaufröhre! Uns ist nicht ganz wohl bei dieser Reibeleuchtung! Aber — dem Gegner geht es ja genau so, das Wasser ist streng neutral!

Ein anständiger Nordwest hat sich aufgemacht, Windstärke 9 bis 10! Das Boot jumpt ganz fürchterlich. See auf See. Brecher auf Brecher gehen über die Brücke, reißen uns die Beine vom Boden, ganz fest müssen wir uns an die Reling klammern, um nicht über Bord gespült zu werden. In einer der nächsten Nächte, kurz vor 2 Uhr, meldet der Ausguck an Steuerbordseite einen schwarzen Schatten. Raus! Ein etwa 7000 BRT großer Tanker ist es, wie wir feststellen können. Er fährt allein, d. h. wir haben keine Begleiter — haben auch nachher keine bemerkt. Wollig abgeblendet kommt er daher. Der Kommandant bringt das Boot ruhig und sicher durch die Nacht und durch die schwere See auf Schußposition. Da

— dreht er ab, kommt direkt auf uns zu! Hat er uns gesehen, will er uns rammen? Nein, er hat nur seinen Kurs geändert oder er fährt ziellos. Wir lassen ihn langsam an unserer Steuerbordseite aufkommen und drehen hart auf ihn zu. Der Kommandant entschließt sich zum Schuß. Der B. O. peilt durch das Zielgerät. Das Boot liegt gut.

„Rohr 1 fertig, Rohr 1 los!“

Nur schwach ist im Boot der Rückstoß zu spüren. „Achtung, Detonation!“ Sekunden werden zu Stunden. Jetzt, jetzt... nein! Also vorbeigeschossen? Da — wird die Nacht urplötzlich grell entzündet! Eine riesige Stichflamme geht am Heck hoch — nein, es ist ja gar kein Heck mehr da! Der Kerl fährt weiter, wie weiland Graf Münchhausens Reitpferd! Aber da ist der Schuß auch schon vorbei. Der Bug hebt sich erst langsam, dann schneller steil empor. Bis zur Brücke steht der Dampfer wie eine hochaufragende Silhouette in den Nachthimmel hinein — dann schießt er senkrecht hinab... wer nach England fährt, fährt in den Tod!

Noch öfter sollte uns das Jagdglück hold sein. Zwei Dampfer laufen auf uns zu. Aber wie Hunde umspielen sie drei englische Zerstörer, große Kerle mit flachen Aufbauten, ganz moderne Schiffe. Der eine wandert in rabenschwarzer, aber sternklarer Nacht in ein paar hundert Meter Entfernung an unserer Nachbordseite langsam achters, ohne uns gesehen zu haben. Während der Kommandant in Schußstellung läuft, behalten wir diese unfreundlichen Gesellen scharf im Auge, um gegebenenfalls ausweichen oder tauchen zu können, falls sie uns doch entdecken sollten. Denn Ramming oder Wasserbomben gehören zu den weniger beliebten Überraschungen bei U-Boot-Fahren!

Der Schuß ist wunderbar! Mittschiffs getroffen, fast der etwa 9000 BRT große Zerstörer ab. Ein Zerstörer schießt sich um die Ueberlebenden zu kümmern, die anderen beiden jagen wie wild geordnete Giel in der Nachbarschaft umher. Es gelingt uns über Wasser mit kleiner Fahrt — immer an das Meeresleuchten denkend — im schützenden Dunkel der Nacht zu verschwinden. Ein feines Zufarenschiffchen zur See war das!

Der letzte der Mobiltaner

war ein ganz einfacher Fall. Am helllichten Tage kommt da so ein etwa 6000 bis 7000 BRT großer Frachter mit riesigen hohen Aufbauten dahergezudelt. Unbekümmert, als ob er überhaupt nichts zu befürchten wäre, wie im tiefsten Frieden! Unser „Svargel“ steht fast einen Meter über Wasser, um dem Kommandanten trotz der überkommenden See gute Sicht zu geben. Da wandert der Dampfer schon ins Seehorizont ein. Dedit! „Rohr fertig, Rohr los!“ Unmittelbar darauf rumpelt es ganz fürchterlich! Im Boot kracht es mit, die Erschütterung war zu stark. Was mag der Frachter wohl bloß geladen haben? Egal... seinen vorbejimmten Platz an der Pier in einem englischen



Zum 140. Geburtstag Moltkes
Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke wurde am 26. Oktober 1800 in Parchim geboren (gestorben am 24. April 1891 in Berlin). Die militärischen Leistungen dieses hervorragenden Feldherrngenie haben seinen Namen unsterblich gemacht. — Unter Bild: Moltke im Generalstab im Jahre 1887. (Weltbild — M.)

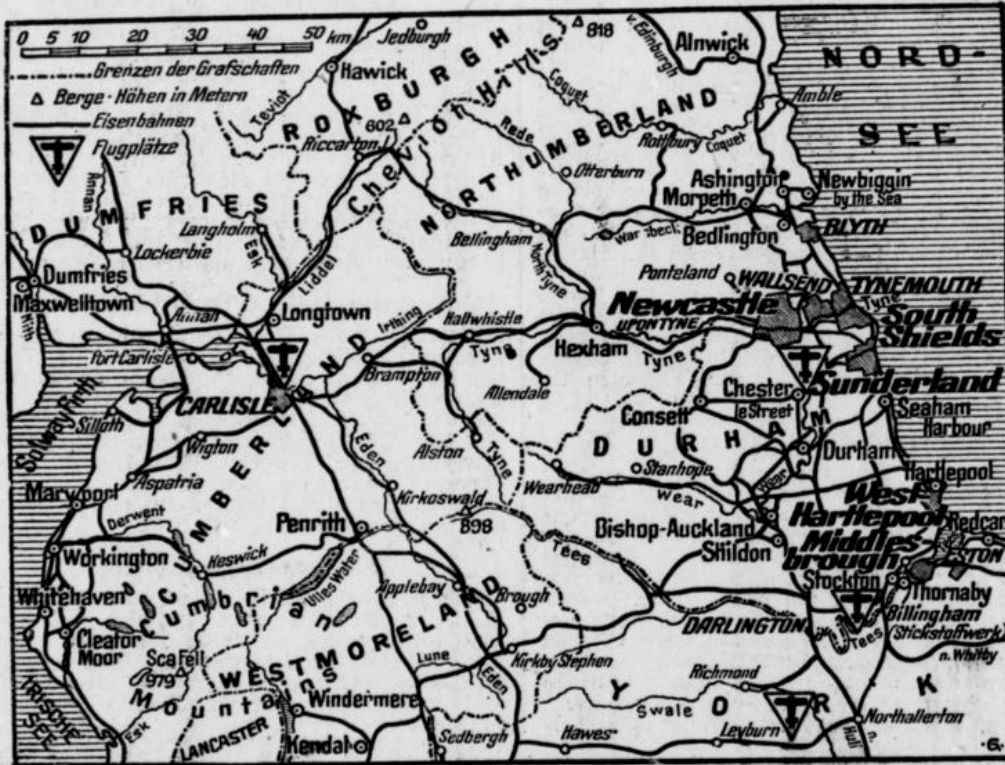
Hafen hat er jedenfalls mit einem ruhigen Liegeplatz am Boden des Atlantik vertauscht. Nach langen Wochen müssen wir nun an die Heimfahrt denken. Die Male sind raus, Treibstoff, Proviant, Frischwasser sind genau berechnet. Der Rückmarsch bringt nichts besonderes Aufregendes mehr. Einmal sichten wir noch einen besonders fetten Hais. Ein stattdessen bewaffneter Dampfer ist es, mit einladendem Kurs. Er ist aber weitab und — Male haben wir doch nicht mehr! Daß Glück gehabt, mein Junge!

10 000 Dollar für eine schalldichte Wohnung.
Manchmal kommen die Amerikaner auch auf nützliche Ideen. So schrieben sie vor kurzem einen Wettbewerb aus, durch den die Architekten aufgefordert wurden, eine möglichst schalldichte Wohnung zu konstruieren, — eine verständliche Forderung bei dem unerhörten Lärm der Weltstadt New York. 10 000 Dollar betrug der Preis, den sich von etwa 650 Bewerbern auszeichnete — ein Deutscher holte; er ist allerdings bereits vor fünfzehn Jahren in die USA. emigriert.

Goldfisch-Schluder am Pranger. Daß selbst den Amerikanern manche Ueberbärtigkeiten ihrer Mitbürger allmählich auf die Nerven gehen, beweist die Verordnung des Polizeipräsidenten von Alexandria (Konstantin), der die geschmacklose Umkle des „Goldfischschluders“ kurzerhand bei empfindlicher Geldstrafe verboten. Als sich die Fälle jedoch trotzdem häuften und zwei Männer in einem öffentlichen Lokal sogar ein Wettischluden lebender Goldfische veranstalteten, riß ihm doch die Geduld; er ließ die beiden verhaften und zum Gefößt der Leute einen ganzen Tag lang in einem Käfig vor dem Rathaus ausstellen. Seitdem wacht niemand mehr, dort Goldfische zu schluden.

Kulturpolitik mit Tempo. Mit Beginn des Winterhalbjahres hat das iranische Unterrichtsministerium die Absicht, in den Provinzen eine große Anzahl neuer Elementarschulen in Betrieb zu nehmen. In Stadt und Umgebung von Damadan in Westiran werden nicht weniger als fünfzehn neue Schulen, in Stadt und Provinz Yazd in Mitteliran sieben neue Schulen ihre Pforten aufstun.

Ein Hund als Lebensretter. Ein Fall bewundernswürdiger Anhänglichkeit trug sich vor einiger Zeit in der portugiesischen Hauptstadt zu. Dort besaß die Witwe Luiza Beies einen überaus gelehrigen Hund, der u. a. die Türen selbst aufmachte und schließen konnte. Diese Kunst sollte der Besitzerin des Tieres sogar noch einmal das Leben retten. Eines Nachts war die Frau mit ihrem Töchterchen zu Bett gegangen, hatte aber vergessen, den Gashalm zu schließen. Das kluge Tier, durch den Gasgeruch benommen, öffnete hierauf die Schlafzimmertür und Korridor, worauf es das Kleinkind ins Freie trug. Auch die Frau, die inzwischen bewusstlos geworden war, verfrachtete der Hund — allerdings vergeblich — in die frische Luft zu zerren. Schließlich rannte er zu einem Nachbarn, den er durch sein aufgeregtes Bellen und lautes Schnüffeln aufmerksam machte. Zusammen mit dem Tier begab sich dieser ins Nachbarhaus und konnte die Frau noch dem Tode entreißen.

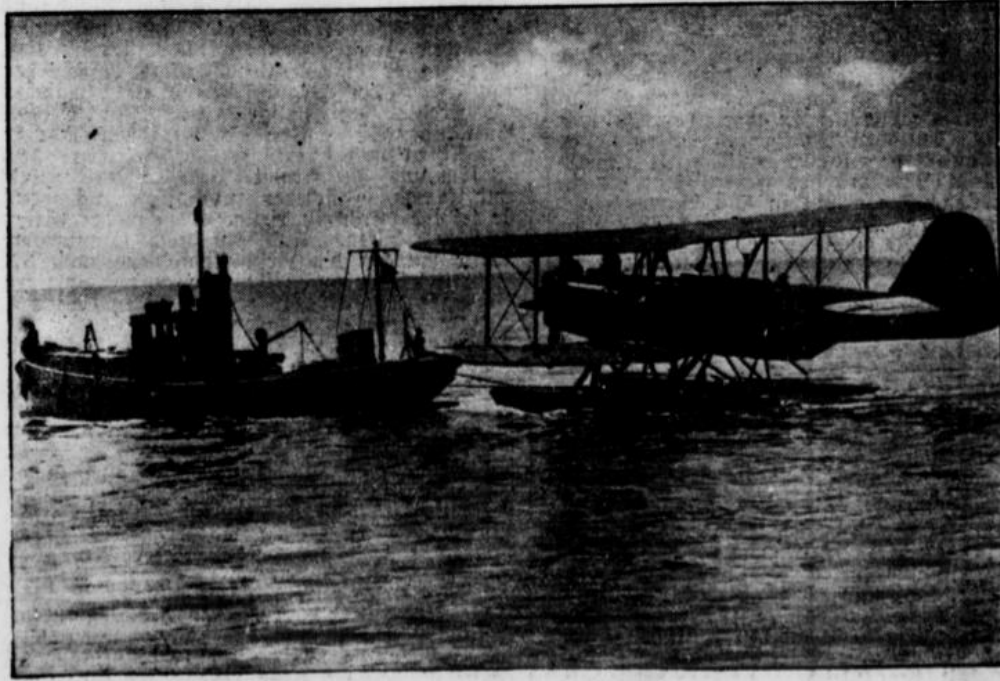


Englands wichtiges Industrie- und Kohlenzentrum

Newcastle ist Mittelpunkt für die Verfrachtung der in dem reichen Kohlengebiet des Nordostens — Durham und Northumberland — geförderten Kohle. In Tyne und South Shields vollzog sich weiter die Kohlenverfrachtung. An der Tyne mündung ist starker Schiffbau und auch die Eisenindustrie ist stark vertreten. Das im Westen des Gebietes von Newcastle an der Frischen See gelegene Gebiet von Carlisle ist ebenfalls reich an Kohle und Eisen und hat bedeutende Textil- und Lederindustrie. Bei Billingham liegt das mehrfach von deutschen Bombern besuchte Städtchen, und Sunderland ist die Heimat der englischen Großflugboote für Fernaufklärung und Bombenabwurf, deren Produktionsstätten wiederholt das Ziel deutscher Bombenflugzeuge waren. (Weltbild-Globe — M.)



Das Front-Theater ist eine beliebte Einrichtung der Feldtruppe. Zehntausende deutscher Frontsoldaten werden täglich durch zahlreiche Frontbühnen betreten. (R.-Z.-Weltbild — M.)



Safenichung an der Kanalkühe
Die Aufgaben sind vielfältig. Ein in Seenot geratener Aufklärer wird in den nächsten Hafen eingeschleppt. (R.-Z.-Weltbild — M.)

Unbure Roß

Aufma

Schalke in 2

Warum treffen die deutschen Bomber so gut?

Strafrechtserneuerung und der endgültigen Gestaltung des Strafgesetzes der Wehrmacht vorbehalten bleiben soll. Der Vereinachung soll vor allem dienen die Erziehung längst entbehrlicher Bestimmungen, z. B. über Begehen „vor verfallener Mannschaft“ oder „vor dem Feinde“. Namentlich die letztere Bestimmung bereitet in einem Kriege Schwierigkeiten, in dem der Einzug der Lustwaise das gesamte Land zum Kriegsgebiet macht. Der Vereinachung dient weiter die Bestimmung, daß gegen Wehrmachtangehörige Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen als Arrest festzusetzen sind, auch wenn es sich nicht um militärische Delikte handelt. Die militärischen Ehrenstrafen werden einheitlich für Soldaten und Wehrmachtbeamte geregelt.

Die Ehrenstrafe des Verlustes der Wehrwürdigkeit soll künftig auch für Wehrmachtbeamte und die Ehrenstrafe der Dienstentlassung für alle Wehrmachtangehörige gelten. An ihre Stelle tritt für Soldaten, die im Felde verurteilt werden, die Ehrenstrafe des Rangverlustes, der nicht das Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zur Folge hat. Endlich wurden die Strafvorschriften von unnötiger Raffastigkeit befreit. Die Neufassung des Militärstrafgesetzbuchs wird eine erhebliche Erleichterung und Verbesserung der Rechtsprechung zur Folge haben. In der Begründung wird die Pflicht des Richters hervorgehoben, auch die alten Vorschriften im Geiste der nationalsozialistischen Rechtserneuerung auszuliegen und fortzubilden.

Nach dem Franzensbühel und auch jetzt wieder während unserer Angriffe auf die deutsche Luftwaffe, mit allem aus London faßliche Nachdruck immer wieder Vermutungen über die deutschen Methoden des Bombenabwurfes auf, um so interessanter ist eine Betrachtung, die die vom DAB herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht“ über das Geheimnis der deutschen Treffsicherheit veröffentlicht. Darin wird gesagt, die deutsche Luftwaffe dürfte kaum einen Anlaß haben, die Leistungen der Amerikaner zu bestreiten. Ihr und uns genüge es, daß unsere Bomben treffen. Bekanntlich verfügt, so heißt es weiter, die deutsche Luftwaffe über zwei Typen von Kampfflugzeugen, nämlich das altbekannte Bombenflugzeug, das seine Bomben im Geradeausflug abwirft und dessen besaßener Vertreter die Se 111 ist, zweitens das Sturzkampfflugzeug, bei dem der ganze Maschinenkörper als Wurfgerät dient, und das sein Ziel in direktem Flug anfliegt. Hinzu kommt seit einiger Zeit eine Kombination beider Typen, die Ju 88, die sowohl im Geradeausflug als auch im Sturzflug Bomben werfen kann.

hängnis voll werden konnte. Noch in derselben Nacht gelang es der Gendarmerie, drei junge Burichen festzunehmen, die die Hindernisse geschaffen hatten.

Betrunkener auf den Straßenbahnlinien

Esien. In den späten Abendstunden des Mittwuchs wurde an der Straßenbahnhaltestelle Gerschede ein Mann von einem Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Der Mann lag zwischen den Gleisen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Verunglückte angetrunken war und den Unfall selbst verschuldet hat.

Die Treffsicherheit der Stukas ist seit Warschau, Rotterdam usw. zur Genüge bekannt. Zahlreiche militärische Ziele auch in Frankreich und England haben bewiesen, daß es auf der Welt kein dem deutschen auch nur annähernd gleichwertiges Stutzkampfflugzeug gibt. Eine möglichst vollkommene Treffsicherheit im Geradeausflug zu erzielen, ist bedeutend schwieriger. Ein Teil des Geheimnisses unserer Treffsicherheit ist die vollendete Zusammenarbeit von Flugzeugführer und Bombenschütze. Der Bombenschütze wirft seine Bomben ab, bevor das Flugzeug selbst sich über dem Ziel befindet, da die fallende Bombe ja zunächst noch Richtung und Geschwindigkeit des Flugzeuges folgt. Es ist hier nicht der Blass, barocke, zu bedenkende, mit wieweil Falschheit, Bombenschütze, mit wieweil falscher Zielgerade beim Bombenwurf zu rechnen hat, sondern ein Ziel im Geradeausflug leicht anzuflehen, das Ziel ins Visier zu bekommen und die Bomben zu lösen, braucht ein Kampfflugzeug rund 60 Sekunden. Das bedeutet, daß die Maschine bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 360 Kilometer sechs Kilometer genau geradeaus und in gleicher Höhe fliegen muß. In diesen 60 Sekunden bietet sie für die Flak ein verhältnismäßig sicheres Ziel, da ein Ausweichen in diesen sechs Kilometern nicht möglich ist, wenn die Bombe treffen soll. Für unsere Kampfflugzeuge bedeutet es einen gewaltigen Erfolg, daß trotz der scheinbar einfachen Abwehr durch Flak die Möglichkeit einer Treffsicherheit erzielt wird, die das Erschonen eines Landes mit einer so hoch entwickelten Flugabwehrtechnik wie die Vereinigten Staaten erregt. Die verhältnismäßig sehr geringen Verluste sind ein weiteres Zeugnis der hervorragenden Kampffähigkeit unserer Kampfflieger.

Das Saarlandlied 20 Jahre alt

Koblenz. Am 26. Oktober kann eine der weltlichsten Dichtungen unserer Nation auf ihr vollendetes zweites Jahrzehnt zurückblicken. Es ist das „Saarlandlied“ des Schriftstellers Hanns Maria Lux (Koblenz), das hier 1920 in seiner früheren Eigenschaft als Lehrer in Saarbrücken unübriglich für seine Schüler schrieb. Im Lauf weniger Jahre wurde die kleine Dichtung Besitz aller Deutschen. Reichsminister Dr. Fricke hat in einem Erlass das Saarlandlied zum „Allgemeingut des ganzen Volkes“ und verlieh ihm dadurch den Rang einer nationalen Hymne.

Eine Eiserne Hochzeit im Vergiftigen
Buppertal. In seltener Frische des Körpers und des Geistes begingen am Dienstag die Eheleute Hermann Schmalz und Selma geborene Brunnabend das Fest der Eisernen Hochzeit.

Drei Autofallensteller erwischt
Verlenbrück. Ein Autofahrer stellte auf seiner Fahrt über die Straße Bramfische—Engter fest, daß auf der Straße ein Verkehr lag, so daß es ihm noch eben gelang, ohne großen Schaden vor dem Hindernis zu halten. Der Kraftwagen erlitt dabei Beschädigungen, doch kamen die Insassen ohne Verletzungen davon. Die Kraftwagenfahrer mußten ferner die Feststellung machen, daß auf der Straße noch ein Baumstamm in die Fahrbahn gelegt und daß auf einer Nebenstraße durch drei große Bäume und einen dicken Stein ein weiteres Hindernis geschaffen worden war, das den Autofahrern zum Ver-

Gefängnisstrafe für Verdunkelungsförderin
Klee. Trotz aller Ermahnungen durch den ständigen Luftschutzwart störte sich eine Frau von hier nicht an die Befolgung der für die Allgemeinheit so wichtigen Verdunkelungsmaßnahmen. Auf neue Vorhaltungen befehligte sie sogar den Oberluftschutzwart öffentlich und in schwerster Form. Das Gericht erachtete im vorliegenden Falle eine Gefängnisstrafe als unumgänglich. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Ein Verfolgungslager befohlen
Nachen. Vor einigen Tagen wurden in Nachen der 29jährige Otto B. aus München und die 23jährige Lucie R. wegen Diebstahls und Hehlerei feingekommen. B. war im Juni dieses Jahres etwa drei Wochen in einem Verfolgungslager als Hilfsarbeiter tätig. Während dieser Zeit erschienen dort eines Tages zwei Freunde des B. mit einem Kraftwagen, um Verfolgung in Empfang zu nehmen. Auf Grund einer gestohlenen und gefälschten Duitung gelang es beiden, 50 kg Kaffee, 120 Dosen Fischkonserven, 5000 Zigaretten, 100 Tafeln Schokolade u. a. zu ergaunern. Einige Tage später erschienen die beiden wieder in der Ausgabestelle und erhielten die gleiche Menge ohne Empfangsschein. Ein Teil der Ware, besonders Kaffee, wurde in der Wohnung der R. gebracht und von dort verschoben. Die beiden Freunde des B. sind flüchtig.

1861 wurde die Krönungskrone wieder herbeigeholt, als Wilhelm I. sich in Königsberg die Krone seines Vaters über den Kopf aufzusetzen ließ. Der große Hirsch hat aber nie eine Krönungskrone getragen. Es blieb bei der Kaiserproklamation zur Verfügung, die Anton von Werner gemalt hat. Die Kaiserkrone des Zweiten Reiches, die wir alle von Bildern „festen“, hat niemals bestanden. Sie blieb ein Entwurf von Künstlerhand. Auf dem Reiche selbst aber wurzelt noch heute das aufstrebende Deutschland.

Bekannt ist die Krönung des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg zum König in Preußen am 18. Januar 1701, weniger bekannt ist, daß sich dann länger als anderthalb Jahrhunderte kein preussischer König mehr krönen ließ. Der Soldatenkönig, Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm II., III. und IV. verzichteten auf dieses Jeremienlied. Erst

Die Krone ist eine Erfindung des Orients. Alexander übernahm von den persischen Königen die Ribaris, eine Witzulaufende Mütze, andere orientalische Fürsten trugen die Mitra, die Tiara oder Stirnbinden. Im Heerlager aber trug Alexander den Lorbeerkranz, das Siegesymbol der Hellenen. Auch Cäsar bevorzugte ihn, und — wie es heißt — deshalb, weil er seine Gläse verdeckte. Frucht der Eitelkeit war auch die „Sonnenkrone“ des größtenwahnsinnigen Nero. Sie bestand aus einem Goldreiß mit spitzen Strahlen, die des antiken Sonnenkronens Stirn umschimmerten. Nicht viel befriedigter war Napoleon, ihm genügte der grüne Lorbeerkranz des Siegers nicht mehr. Er ließ zu seiner Krönung einen goldenen Lorbeerkranz anfertigen, der nie weichen sollte. Wie schnell ist er von seiner Stirn gefallen! Die Krönungszeremonie der Habsburgin, der bald von ihm geschiedenen Kaiserin Josephine, war geradezu symbolisch für kommenden Unglück, wenn vollstöße Dichtung nur den geringsten Sinn hat: Für Kaiserinnenmantel bestand aus weißemfarbemem Sammet. Violet aber ist Trauerfarbe! Am Tufen trug sie einen berittlichen Riesenopal, der wegen seines Feuers den Namen „Brand von Troja“ trug! Rührte erst eine Kassandra kommen, um zu errinnen, daß ein Opal Unglück bringt? Und die Krone trug als wertvollste Vier riesige Perlen — Perlen aber bedeuten Tränen! Bald genug waren Tränen Josephines Los, als eine andere Göttin dem Kaiser einen Thronfolger gebahr, der jedoch nie zu Thron und Krone kam.

Tränen machen schön. Ein merkwürdiges Schönheitsmittel, beantwortet ein amerikanischer Kosmetiker, Dr. Shuttleworth. Er behauptet, im Gegenfatz zur allgemeinen Ansicht, daß Tränen die Frau verschöneren, da die Muskelbewegung des Weinsens und die Zusammenziehung der Tränenflüssigkeit einen günstigen Einfluß auf die Haut haben. Die amerikanischen Ehemänner haben nichts zu lachen, sie werden viellecht nun all die tränenreichen Szenen, die die Frauen aus Angst um ihre Schönheit bisher nicht gemacht haben, nachträglich erleben.

Ein allzu menschliches, fast lächerliches Geschick hatte einmal die englische Krone. Es ist fast vierhundert Jahre her, da lag die britische Königskrone im Goldschatz der Kaufmannsgilde zu Köln; sie war „verfehlt“ worden. Die deutschen Kaufleute hatten sie als Kaufpfand gegen eine ansehnliche Summe Geldes in Lombard genommen! Das ist eine Erinnerung, die gewiß in Old England nicht gepflegt wird. Sie erscheint uns aber umso zeitgemäßer. Ja, man hat das Gefühl, als ob die Verfallung des Kronenbilds nicht immer sehr hoch gehen sei. Als beispielsweise während des Interregnums, der „lästerlosen, der schrecklichen Zeit“ von 1257—1273, Graf Richard von Cornwallis von einer Heimegeheisur zum Kaiser gewählt und 1272 sogar Kaiser von Deutschland wurde, da hat man immer noch hoch über der Krone mitgetragen, denn die erdwürdige alte Kaiserkrone war den Partikularisten, deren Kandidat sich übrigens trotz der Krönung nicht durchsetzen konnte, unangenehm.

Verhinderte Amazonen. Vor kurzem landete im Hafen von San Francisco ein Schiff, dem ziemlich kleinlaut eine Gesellschaft von einem guten Duzend amerikanischer Studenten beifolgte. Jüngste Reporter hatten herabgekommen, daß es sich dabei um einen Klub überspannter Wilkes handelte, die vor knapp einem halben Jahre ausgezogen waren, um auf einer kleinen Insel im Stillen Ocean einen Amazonenstaat zu gründen. Notgedrungen mußten die verhinderten Amazonen Rede und Antwort stehen, und da erklärten sie, daß sie ihren Plan wegen der unfähigen Dangeiwelle und der dort zu Tausenden lebenden Sandflöße aufgeben hätten.

Auch die alte deutsche Krone hat manches
 mehr als Reichthum durchgemachen müssen. Ihr
 eigentlicher Ursprung ist die goldene Krone
 Konrads II. im Jahre 993 für König Rudolf an-
 gefertigt wurde. 1082 sandte sie der Burgunder
 Ludwig vor seinem Tode an den deutschen Kaiser
 Konrad III. der die Wiedervereinigung Bur-
 gunds mit dem Reiche durchgeföhrt hatte.
 Konrad ließ durch die Beifügung des Gold-
 bägels und Stirnreuzes die Kaiserkrone an-
 fertigen, deren Witz allgemein bekannt ist. Nur
 eine Veränderung hat sich mit der Zeit er-

Thäse regneten vom Himmel. Auf einer der kleinen Inseln des Dobelanes ergreife sich ein merkwürdiges Spiel der Natur. Als die Bewohner des Eilandes nach einem furchtbaren Sturm ihre Behausungen verließen, bemerkten sie zu ihrer freudigen Verwunderung, daß Tausende von Tintenfisch Thäse auf dem Trocknen zappten. Aufsehnend waren sie durch die saugende Gewalt einer Wasserhose emporgezwickelt und auf die Insel geworfen worden. Die Inselbewohner hatten alle Mühe, den Segen, der ihnen so unvermuthet vom Himmel herabgeregnet war, in allen möglichen Gebastnissen zu sammeln. Die Menge war so groß, daß sie sie gar nicht allein aufheben konnten, sondern den Ueberschuß an andere Inseln abgeben mußten.

So mühte es immer so in Tätigkeit, das fördert trägt zur Stimmung bei aller Bewerber am liebsten wird die Gemüther wieder erheitert, stößt Schalte 04 tisch, steht der Meister i sten), erholt sich Röhlin verteidigt Gelsenzug Gung erfolgreich? Das uns diesmal am meisten scheinlich wird die SpE anzunehmen, daß die G hor dem Titelverteidige werden könnte. Dagegen Arminia Marten fertig den Zwölferreigen auf Martener dann auch in noch ohne einen einzig würden. Aus dem hinte fasia Herne nach vorne und Union Gelsenkirde Bochen dagegen viel I Der DSG. Hagen hat geschlagen und sollte auch sein

Die SpBg. Röhlingha
lesend nicht mit Ruhm
einstige Tabellenführer
ber schwersten Spiel b
Schalke hängen die Tr
mal Röhlinghausen au
muß. Der Meister zeigt
mund erneut seine gr
der Meisterschaft und
hausen zu einem glatte

Gelsenquß Gelsenkirch
ander abgestimmte Mo
Spielen nur einen Bu
Die neue Stellung als
tet ganz besonders.
wird den Werksportler
drohen, es müßte ein
quß werden.

Zu einer interessanten Partie kommt es dagegen in Italien hat sich etwas erlebten Erfolgen sicher. Im Spiel gegen den VfB. Bielerfeld steht einer sehr schweren Partie scheint durchaus offen.

Arminia Bielefeld i
Führung von Sportle
Besonders auf eigener
den Arminien eine gu
Unter diesen Umstände
ren DSC. Hagen nid
einräumen können.

Vorussia Dortmund
chum 48. Wenr. die
Schalte den jungen
Vertrauen genommen
der Kampfbahn zu ein
kommen. Bochum ist
telfest
Preußen Münster b

geheimt, Union Gelsen
endrang der Univer
stoppen können. Zimm
ling sich in Münster
einem Punkt könnte

For

Biern
Nach Erledigung
ofal=Schlußrunde, die

Fortuna Düsseldorf
diesem letzten Oktober
rhein-Bereichsklasse
mehr gefördert werden
Programm stehenden
Fortuna Düsseldorf:
Weiß tätig, die mit
im Rückstand sind.
Aufgabe bei Hambor
dem FCB zu Hause g
ziemlich sicher ist.
Duä Selene Essen im

Damborn 07 — **Ze**
augenblicklich guten
elf auch in Damborn
Die junge Damborn
gutem, sogar sehr g
dem Tritt gekommen
sechs Verlustpunkte a
große Kämpfe zwisch
schaften, und diesma
sein. Das reifere Kö
feldorfer, die auch d

haben sollten. Als
viel und gut schiefte
Abwehr ist recht stark
wird die Fortuna-Ge-
lichte Aufgabe habe
griff ist schnell und
E2B Schwarz-2
hauen. Die Ober-
troß geschwächter Man-
nen, allerdings stand
beim 1:0 Gewinn
einige der besten Kräfte
die Elf in Essen in
treten können, hat de-
nen. Die Schwarz-2
überlegen, haben a-
Sturm, der aber le-
vermisst. Die Rap-
Krüppelbater, doch d-
terischst werden.

Wien Oblißs — In
Punkten führt der
Tabelle an, und nu
stehen mit zwei b
etwaß günstiger.
weiterhin sehr ernst
Boden erwäcßt ihr
nabe, nachdem aber
mit 3:0 erfolgreich
us Helene beide
Sturm der beste
wird auf der Gut
Niederlage alles d
Arise, Schenkeitroo

Aufmarsch aller Mannschaften

Schalke in Röhlinghausen — Bleibt Gelsenkugl vorne?

So mühte es immer sein, alle Mannschaften in Tätigkeit, das fördert den Spielbetrieb und trägt zur Stimmung bei. Der neue Aufmarsch aller Mannschaften am letzten Oktober-Sonntag wird die Gemüter wieder in Erregung bringen, steht der Meister jetzt schon am gütigsten, erhält sich Röhlinghausen wieder und verteidigt Gelsenkugl Gelsenkugl die Führung erfolgreich? Das sind die Fragen, die uns diesmal am meisten interessieren. Wahrscheinlich wird die SpVg. Röhlinghausen wieder etwas nach unten sinken, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Elf vom Strathmannshof dem Titelverteidiger irgendwie gefährlich werden könnte. Dagegen sollte Gelsenkugl mit Arminia Marten fertig werden und weiterhin den Meistertitel anführen, während die Martener dann auch in ihrem siebten Spiel noch ohne einen einzigen Gewinnpunkt sein würden. Aus dem hinteren Feld drängt Westfalia Herne nach vorne, Borussia Dortmund und Union Gelsenkugl haben in den letzten Wochen dagegen viel Boden abgeben müssen. Der DSC. Sagen hat sich bisher recht wacker geschlagen und sollte auch weiterhin zu beachten sein.

Die SpVg. Röhlinghausen hat sich in Viefelfeld nicht mit Ruhm bedecken können, der einseitige Tabellenführer wurde in seinem bisher schwersten Spiel hoch geschlagen. Gegen Schalke hängen die Krauben noch höher, zumal Röhlinghausen auf Kortmann verzichten muß. Der Meister zeigte gegen Borussia Dortmund erneut seine große Überlegenheit in der Meisterschaft und sollte auch in Röhlinghausen zu einem glatten Sieg kommen.

Gelsenkugl Gelsenkugl ist eine feine aufeinander abgestimmte Mannschaft, die in fünf Spielen nur einen Punkt abzugeben brauchte. Die neue Stellung als Spitzenreiter verpflichtet ganz besonders. Von Arminia Marten wird den Werksportlern nicht viel Gefahr drohen, es müßte ein klarer Sieg für Gelsenkugl werden.

Zu einer interessanten Auseinandersetzung kommt es dagegen in Herne. Der DSC. Westfalia hat sich etwas erholt und wird bei den letzten Spielen sicher nicht stehenbleiben. Im Spiel gegen den stets unberechenbaren VfL Viefelfeld steht Herne allerdings vor einer sehr schweren Prüfung. Der Kampf erscheint durchaus offen.

Arminia Viefelfeld ist unter der strengen Führung von Sportlehrer Otto gut im Zug. Besonders auf eigener Scholle darf man von den Arminen eine große Leistung erwarten. Unter diesen Umständen wird man dem tapferen DSC. Sagen nicht allzu große Chancen einräumen können.

Borussia Dortmund trifft auf VfL. Bochum 48. Wenn die hohe Niederlage gegen Schalke den jungen Borussia nicht ganz das Vertrauen genommen hat, dann sollte es in der Kampfbahn zu einem spannenden Treiben kommen. Bochum ist zur Zeit auch wenig zufrieden.

Preußen Münster hat die ersten Punkte eingekassiert, Union Gelsenkugl wird den Tiedrang der Unversittlichkeit nicht leicht stoppen können. Immerhin braucht der Neuling sich in Münster nicht zu fürchten, zu einem Punkt könnte es jedenfalls reichen.

Fortuna bei Hamborn 07

Viermal um Punkte am Niederrhein . . .

Nach Erledigung der vierten Tschammerpokal-Schlundrunde, die aus dem Westen nur Fortuna Düsseldorf siegreich bestand, kann an diesem letzten Oktober-Sonntag in der Niederrhein-Verbandsklasse die Meisterschaft wieder mehr gefördert werden. In den vier auf dem Programm stehenden Spielen sind vor allem Fortuna Düsseldorf und der TSV Schwarz-Weiß tätig, die mit ihren Kämpfen noch arg im Rückstand sind. Fortuna hat eine schwere Aufgabe bei Hamborn 07 zu lösen, während dem TSV zu Hause gegen Oberhausen ein Sieg ziemlich sicher ist. Der neue Tabellenführer TSV Helene Essen ist Gast beim VfL Ohligs und TSV Düsseldorf besucht den TSV Duisburg 48-99, der auf den letzten Tabellenplatz zurückgefallen ist.

Hamborn 07 — Fortuna Düsseldorf. In der augenblicklich guten Form mühte die Meisterelf auch in Hamborn beide Punkte erzielen. Die junge Hamborner Mannschaft ist nach gutem, sogar sehr gutem Start, etwas aus dem Tritt gekommen und weist nun schon sechs Verlustpunkte auf. Schon immer gab es große Kämpfe zwischen diesen beiden Mannschaften, und diesmal wird es nicht anders sein. Das reifere Können spricht für die Düsseldorfier, die auch das knappe Ende für sich haben sollten. Allerdings muß der Sturm viel und gut schiefen, denn die Hamborner Wehr ist recht hart. Auf der anderen Seite wird die Fortuna-Hintermannschaft auch keine leichte Aufgabe haben, denn Hamborns Angriff ist schnell und entschlossen.

TSV Schwarz-Weiß — Rot-Weiß Oberhausen. Die Oberhausener haben sich bisher trotz geschwächter Mannschaft sehr gut geschlagen, allerdings standen ihnen am Sonntag beim 1:0-Gewinn gegen Westfalia wieder einige der besten Kräfte zur Verfügung. Sollte die Elf in Essen in der gleichen Besetzung antreten können, hat der TSV noch nicht gewonnen. Die Schwarz-Weissen sind technisch klar überlegen, haben auch ein Liebergewicht im Sturm, der aber leider zu oft das Schießen vermisst. Die Papierform spricht für die Kruppstädter, doch darf Oberhausen nicht unterschätzt werden.

VfL Ohligs — TSV Helene Essen. Mit 8:4 Punkten führt der Neuling TSV Helene die Tabelle an, und nur Fortuna und der TSV stehen mit zwei bzw. drei Verlustpunkten etwas günstiger. Die Mannschaft ist also weiterhin sehr ernst zu nehmen. Auf Ohligs' Boden erwacht ihr eine recht schwierige Aufgabe, nachdem aber Rot-Weiß Essen hier sicher mit 3:0 erfolgreich bleiben konnte, kann auch TSV Helene beide Punkte erringen, zumal der Sturm der beste Mannschaftsteil ist. Ohligs wird auf der Gut sein und nach der letzten Niederlage alles daransetzen, wieder einen Erfolg davonzutragen.

Tor oder Abseits?

Beim Fußball-Länderspiel Ungarn gegen Deutschland in Budapest hat sich der Fall ereignet, daß der italienische Schiedsrichter kurz vor dem Spielende einem von Deutschland erzielten Tor nachträglich die Anerkennung verweigerte, weil er auf Einsprache der ungarischen Spieler und Befragung des ungarischen Linienrichters eine angebliche Abseitsstellung eines deutschen Spielers festgestellt. Diese Tatsache soll Anlass sein, einmal eine kurze Betrachtung über die Möglichkeit der Zurücknahme einer Entscheidung und die Zusammenarbeit zwischen dem Schiedsrichter und dem Linienrichter anzustellen. Voraussetzt muß man, daß sich die Bewertung einer Abseitsstellung im Sekundenbruchteil ergibt. Kaum daß ein Abseits eintritt, ist die Spielereinstellung schon wieder ganz anders, so daß also eine Nachprüfung der Richtigkeit der Entscheidung des Linienrichters durch den Schiedsrichter ganz unmöglich ist. Darum sollte kein Schiedsrichter — und in Deutschland ist ihnen das zur Pflicht gemacht —, wenn er einmal trotz Abseitsreklamation das Spiel weitergehen ließ, später ein etwa erzielt Tor zurücknehmen. Er kann sich auf die Aussage des Linienrichters, von dem die Spielregeln in diesem Fall übrigens verlangen, daß er neutral sein muß, nicht stützen, denn dieser hat nur die Aufgabe, dem Schiedsrichter anzuzeigen, wann der Ball aus dem Spiel ist und welche Mannschaft die Berechtigung zum Wstoß, Eckstoß oder Einwurf hat. Daneben soll er dem Schiedsrichter helfen, das Spiel in Uebereinstimmung mit den Regeln zu leiten, das heißt: ihn auf Dinge aufmerksam machen, die sich hinter seinem Rücken ereignen. Nirgendwo ist in den Spielregeln festgelegt, daß der Schiedsrichter bei Spielvorgängen die Linienrichter befragen soll, es sei denn, der Schiedsrichter konnte einen bestimmten Spielvorgang nicht sehen, eine Voraussetzung, die aber für Abseitsfälle nicht zutrifft.

VfL 99 wird erneut geprüft

Troisdorf 05 beim Bonner FB. — SpVg. Andernach in Beuel

Nach den teilweise sehr überraschenden Ergebnissen am vergangenen Sonntag, nach der kaum erwarteten Niederlage des VfL 99, gewinnen die Meisterkämpfe des 27. Oktober weiteren Reiz. Das können bisher als schwach angesehener Mannschaften hat sich inzwischen gesteigert, so daß in jedem Spiel erst nach schwerem Kampf die Punkte erobert werden können. Bis auf den Mühlheimer SV, und die Bonner Tura stehen alle Einheiten am kommenden Sonntag im Kampf. Auf der ganzen Linie sind spannende Auseinandersetzungen zu erwarten.

Im Kölner Stadion empfängt Süß 07 die stark nach vorne gekommenen Wer aus Düren. Auf der tückischen Troisdorfer Heide erstreiten die Gäste vor wenigen Tagen einen schönen Sieg und werden auch gegen die Süßer Rot-Weissen alle Kräfte einbringen, den Erfolg zu erringen und damit den Aufstieg an die Spitze zu halten. Jedenfalls haben die Dürener berechtigten Hoffnungen auf den Gewinn.

Duisburg 48-99 — TSV Düsseldorf. Nach den letzten achtzehn Spielen der Duisburger zu urteilen, mühte die Tura hier klar gewinnen. Man darf aber nicht vergessen, daß die Duisburger auf eigenem Platz weit stärker sind als auswärts und nun nicht mehr den guten Mittelfeldern Wolken ins Tor zu stellen brauchen, da Strathmann wieder zur Verfügung steht. Die Tura ist als Mannschaft höher einzuschätzen, da sie vor allem im Angriff besser besteht ist. Ein knapper Sieg der Düsseldorfier ist wahrscheinlich.

Aus den Anfängen des Fußballsportes

„Bei heftigem Wind soll nicht gespielt werden!“

Wenn gab es die ersten Fußballregeln in Deutschland? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn die Aufzeichnungen über den Anfang der Fußballbewegung in Deutschland sind nur spärlich. Im allgemeinen ist festzustellen, daß der Fußball Mitte der 1870er Jahre in Deutschland Eingang fand, und zwar waren es die Erziehungsanstalten Norddeutschlands, die ihn als erste in ihr — Programm aufnahmen. Braunschweig und Hannover dürften sich rühmen, der heute so vollständigen Fußballbewegung als erste zu Ansehen verholten zu haben; und wie später überall, haben zuerst die Schulen bzw. Erziehungsanstalten der jungen Fußballbewegung den Weg gemacht. Die Vereine, als Träger der Bewegung, entstanden erst, als die Jugend dieser Zeit aus der Schule entlassen wurde, dabei aber die Vorzüge der Fußballspielbewegung nicht mißsen wollte.

Die ersten deutschen Fußballregeln. Einer der Pioniere der deutschen Fußballbewegung war Konrad Koch in Braunschweig. Leiter einer Erziehungsanstalt, die für die junge Spielbewegung „viel übrig“ hatte. Er wurde es, der den Fußballverein der mittleren Klassen des Martino-Catharineums zu Braunschweig ins Leben rief und für diese Vereinigung die ersten Fußballregeln ins Deutsche übertrug. Sie tragen als „Geburtsjahr“ die Riffer 1875, also eine Zeit, in der das Fußballspiel noch wirklich in den Kinderschuhen steckte. Wir wollen die Bestimmungen dieser Regeln, die für den Anfang September alljährlich ein Wettspiel vorhaben — sonst gab es nur Übungsbeispiele — und jedem Mitglied einen Vierteljahresbeitrag von zehn Pfennig auferlegten, nur in kurzen Zügen betrachten. Im allgemeinen ist aber festzustellen, daß sie in vieler Beziehung die Entwicklung an die heutigen

Der Linienrichter winkt nicht!

Die Spielregeln machen den Linienrichtern keine Vorschriften darüber, in welcher Weise sie dem Schiedsrichter ihre Zeichen zu geben haben. Die Erlebung hat dazu geführt, daß die Linienrichter nicht mehr mit der Fahne winken, sondern ihre Zeichen durch Geben bzw. Halten der Fahne in eine bestimmte Richtung geben. Den Zuschauern bleibt immer die Mitwirkung der Linienrichter fast verborgen, es kann keine Spielerirrtümer und keine unnötige Zuschauererregung mehr geben. Wenn der Linienrichter erkennt, daß der Schiedsrichter auf seine Zeichen nicht eingeht, so stellt er diese sofort ein. Ein lebhaftes Winken etwa, um sich bemerkbar zu machen, oder gar ein Einlaufen auf das Spielfeld, kommt unter seinen Umständen mehr in Frage.

Die Verständigung zwischen Schiedsrichter und Linienrichter geht derart vor sich, daß der Schiedsrichter sich entweder auf die Entscheidung des betreffenden Linienrichters verläßt, nämlich dann, wenn dieser für die Entscheidung zuständig ist, oder daß er durch einen Blick zum Linienrichter aus dessen Verhalten entscheidet, ob seine Annahme von einem Spielvorgang oder ein etwaiger Zweifel berechtigt ist. Das ist z. B. bei einem Zweifel bezüglich einer Abseitsstellung möglich. Wenn der Linienrichter die Fahne hebt, um die Abseitsstellung anzuzeigen, wird der Schiedsrichter prüfen, wenn er im Zweifel ist; wenn er dagegen überzeugt ist, daß keine Abseitsstellung vorliegt, wird er des Linienrichters Fahnenheben unbeachtet lassen, und dieser wird sie senken. Aber es ist unbedingt falsch, bei einer Abseitsstellung weiterzuspielen und den Spielvorgang sich entwickeln zu lassen, um dann zum Linienrichter zu gehen und zu fragen, ob eine Abseitsstellung vorlag oder nicht. Der Schiedsrichter hätte eben prüfen müssen, tat er es nicht, so gilt das Tor, denn der Schiedsrichter hat keine Möglichkeit, jetzt noch eine Feststellung zu treffen, ob der Spieler abseits war oder nicht, weil sich die Spielabwicklung blitzschnell ändert.

Wir haben in Budapest das dritte Tor nicht ausgeprochen bekommen, welchen Umstand unsere Mannschaft in guter vorläufiger Haltung widerspruchslos hinnehmen. Wir behandeln den Fall nicht, weil wir uns das entgangene Tor trauern, sondern weil wir aus dem Fall, wie aus jedem andern, der den Spielregeln entgegensteht, lernen wollen.

Carl K o p p e h e l.

Großereignisse im Fußballsport

Eine interessante Meldung kam dieser Tage aus Wien: Grazer Fußballfreie haben sich mit der Bitte nach Berlin gewandt, die Nationalmannschaft möge auf der Reise nach Ungarn zum Rückspiel gegen Jugoslawien, das am 3. November stattfindet, in Graz ein letztes Übungsbeispiel gegen eine dortige Auswahlmannschaft durchführen. So sehr wir den Fußballbegeisterten Grazern gönnen würden, einen solchen Kampf zu sehen, so glauben wir doch nicht, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, denn das Risiko, so kurz vor einem wichtigen Länderspiel sich in eine noch so friedlich gedachte Auseinandersetzung mit dem Ehrgeiz einer in-nerdeutschen Auswahlmannschaft zu begeben, ist zu groß.

Der Wunsch, einmal eine deutsche Nationalmannschaft im Kampf zu sehen, haben schon viele größere und kleinere Städte geäußert, ohne daß er — aus verständlichen Gründen — berücksichtigt werden konnte. Wir haben nun einmal eine Auffassung gemacht, in welchen Städten bisher die Großereignisse des deutschen Fußballsports — die ja von allen Sportarten zweifellos die größte Anziehungskraft besitzen — durchgeführt wurden. Wir haben dabei Länderspiele, Deutsche Meisterschafts-Endspiele, Tschammerpokal- und Reichsbundpokal-Endspiele berücksichtigt.

Es ergibt sich ganz klar daraus, daß die Reichshauptstadt bisher am günstigsten abgeschnitten hat. Das zeigt sich bei allen vier in Frage kommenden Großereignissen und Wettbewerben.

Der Reichsbundpokal

Seit jeher waren die Endspiele um den Reichsbundpokal interessante Ereignisse im deutschen Fußballsport. Im Jahre 1908 wurde der Wettbewerb als „Kronprinzen-Pokal“ für die damaligen Verbands-Mannschaften gegründet. Auch im Weltkrieg wurde die Spiele von 1916 an fortgesetzt. Nach der Neugestaltung der deutschen Sportbewegung im Jahre 1933 traten dann die Gaumannschaften an. In Bezug auf die Endspiele steht Berlin auch hier an der Spitze mit 13 Endspielen.

Es folgen dann Leipzig mit 4 Endtreffen, Hamburg, Frankfurt a. M., Altona, Breslau und Dresden mit je 2 Endspielen. In 1 Endkampf wurde in Hannover, Köln, Mannheim, München, Nürnberg, Erfurt und Augsburg ausgetragen.

Die Länderspiele

Von den 85 bisher auf deutschem Boden durchgeführten Länderspielen wurden allein 18 in der Reichshauptstadt ausgetragen. Es folgen dann Dresden, Frankfurt a. M. und Nürnberg mit je 5 Länderspielen, jedoch kommt Hamburg mit 7 Spielen noch an die zweite Stelle, wenn man die im Altonaer Stadion durchgeführten Treffen hinzurechnet. Nachstehend eine kurze Auflistung:

Berlin 18 Spiele, Dresden, Frankfurt a. M. und Nürnberg je 5 Spiele, Hamburg, Köln, Leipzig, Stuttgart und Breslau und München je 4 Länderspiele, Altona, Düsseldorf und Duisburg je drei Spiele, Hannover, Chemnitz und Königsberg je 2 Spiele. Je ein Länderspiel wurde in den Städten Karlsruhe, Freiburg, Bochum, Mannheim, Magdeburg, Erfurt, Stettin, Krefeld, Wuppertal, Bremen, Dortmund, Aachen, Wiesbaden ausgetragen.

In diesem Zusammenhang kann auch noch getreift werden, wo und wie oft deutsche Nationalmannschaften im Ausland kämpften. Die Tabelle sieht dann so aus:

Stockholm 9 Spiele, Amsterdam und Budapest 8 Spiele, Kopenhagen und Oslo 5 Spiele, Zürich, Basel, Paris und Wien 4 Spiele, Mailand und Luxemburg 3 Spiele, Florenz, Warschau, Breslau, Brüssel zwei Spiele, Arnheim, Oxford, Lüttich, Brüssel, St. Gallen, Sofia, Agram, Tallin, Niederdingen, Budapest, Riga, Antwerpen, Bern, Turin, Bologna, Neapel, Rom, London, Barcelona, Prag und Vissalon je 1 Spiel.

Der Tschammerpokal

Bisher wurden fünf Endspiele um den vom Reichsportführer gestifteten Tschammerpokal für Vereinsmannschaften durchgeführt. Drei Endspiele sah Berlin, je einer wurde in Köln und Düsseldorf ausgetragen.

Regelbestimmungen finden. Als zum Spielplatz geeignet wurde ein Terrain bezeichnet, das von Bäumen und Steinen frei, möglichst eben und mit niedrigem Gras bedeckt war.

Und dann: die Gesundheitsvorschriften

Die junge Spielbewegung hatte die verschiedensten Vorurteile und Schwierigkeiten zu überwinden. Die wichtigste war der Einwand der möglichen Gesundheitsgefährdung durch Erkältung. Darum gab es neben den eigentlichen Spielregeln auch sogenannte Gesundheitsvorschriften. Diese nachzulesen mutet heute besonders unterhaltsam an, weil man heute ein so angestrichenes Gemüt bezüglich des Schutzes der Gesundheit des Sportlers nicht mehr zu besitzen vermag. Schwächliche und fränkliche Schüler wurden nur mit ärztlicher Erlaubnis zugelassen. Wer die ärztliche Untersuchung unterlassen hatte, dem wurde angeordnet, dies nachzutragen, wenn die ersten Übungstage ihm nebst den unaussprechlichen Turnschmerzen noch Verdauungsstörungen, Atembeschwerden, Blutdruck oder Schlaflosigkeit verursachen.

Nach dem Spiel darf nicht geschlafen werden . . .

Weiter wurde empfohlen, nicht unmittelbar nach reichlich genossenem Mahl zum Spiel zu gehen, nur der Durst darf — durch Wasser — gelöscht werden. Bei hoher Temperatur und heftigem trockenem Wind soll nicht gespielt werden; ruhige Kälte schadet nicht, hilft vielmehr abkühlen. Auch die anderen Bestimmungen werden heute eine weitere Annahme: Während des Spieles sei man leicht gekleidet und halte den Kopf nach Möglichkeit unbedeckt, heißt es in dieser Vorschrift. Und weiter: Bei hohem Sonnenstand wird überhaupt nicht gespielt und bei tiefem Sonnenstand nur in nördlicher Richtung. Den Spielern wurden Verhaltensmaßnahmen gegeben, die einen Teil der Regeln ausmachten: Man einmal tüchtig warm geworden, so darf man nicht mehr hille stehen, sondern muß sich immerfort bewegen, um eine Erkäl-

tung zu vermeiden.“ Weiter wurde den Spielern anempfohlen, sich zum Ausruhen nicht auf den Erdboden zu legen oder befeuchtes Abkühlung die Kleidung zu lüften. Das Spiel sollte man mit mäßiger Anstrengung beginnen, allmählich steigern und nie bis zur Erschöpfung spielen. Nach dem Spiel wurde sofortiges Heimgehen mit Ausschluß alles Redens empfohlen, während des Spielens, noch unmittelbar nach Beendigung, desselben nicht zu essen und zu trinken.

Ein Spiel der Starlen — und Freiwilligen

Aber auch sonst muß man dem Fußballspiel eine schwere Aufgabe zu. Bei unförmiger Wetter wird nur von Freiwilligen gespielt, heißt es in den Vorschriften dieses ersten deutschen Schülervereins. Geistesmäßig zur Vorübung war festgelegt, daß bei der Einrichtung des Spielplatzes dafür Sorge getragen sei, daß kein Schüler gegen den Wind anzulaufen habe. Das Ablegen des Rodes ohne Erlaubnis war verboten und wurde eine solche nur jenen Schülern gegeben, die ein vollendetes Hemd trugen. Jedem zur Erläuterung neigenden Schüler wurde in den Bestimmungen das Tragen eines vollendeten Hemdes anempfohlen und weiter nach dem Spiel augenblicklich den Hemdrock oder Kleid anzulegen.

Es sind 65 Jahre her,

seitdem das Fußballspiel von mutigen, weitblickenden Männern eingeführt wurde. Braunschweig war die Wiege des deutschen Fußballs. Von hier aus hat es langsam Norddeutschland und später auch andere Gauen unseres Vaterlandes erobert. 1878 wurde in Hannover bereits der erste deutsche Rasensportverein gegründet, und zehn Jahre später gab es schon die Anfänge eines organisierten Fußballbetriebes. Die Bedenken waren zerstreut, die in weiser Fürsorge erlassenen „Gesundheitsvorschriften“ verfliegen; der Weg war frei für die Entwicklung zu jener großen Volkssportbewegung, als den wir den Fußballsport heute kennen.

Der Führer empfing Marschall Bétain

Bei der Besprechung waren Reichsaußenminister von Ribbentrop und Vizepräsident Laval zugegen

DRS. In Frankreich, 25. Okt. Der Führer empfing am Donnerstag den französischen Staatschef und Präsidenten des französischen Ministerrates Marschall Bétain.

Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Vizepräsident des französischen Ministerrates Laval zugegen.

DRS. Frankreich, 25. Oktober. Ueber den Verlauf der Besprechungen des Führers mit dem französischen Staatschef, Marschall Bétain, erfährt das DRS noch folgende Einzelheiten:

Die Besprechung des Führers mit dem französischen Staatschef Marschall Bétain in Gegenwart des Vizepräsidenten des französischen Ministerrates, Laval, und des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, fand am Donnerstag am Spätnachmittag im Sonderzug des Führers auf einem kleinen Bahnhof im besetzten Gebiet Frankreichs statt.

Marschall Bétain, der an der Demarkationslinie von Vichy erwartet wurde, traf mit Vizepräsident Laval im Kraftwagen am Besprechungsort ein. Ein Bataillon des Heeres erwies dem französischen Marschall durch Präsentieren die Ehrenbezeugung. Am Eingang

zum Bahnhofsgebäude empfingen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, mit dem Chef des Protokolls, General von Dörnberg die französischen Staatsminister und geleitete sie zum Sonderzug, wo der Führer vor seinem Wagen den französischen Staatschef erwartete. Im Salonwagen des Führers nahmen darauf die Besprechungen ihren Anfang. Nach Beendigung der Besprechungen geleitete der Führer den französischen Staatschef zu seinem Wagen. Auch bei der Abfahrt wurden Marschall Bétain Ehrenbezeugungen zuteil.

Firma Friedrich Brand

Roman von Stephan Kruse

„Weiter noch war ich bei ihm. Die alte Dame sorgte vorbildlich für ihn, und die beiden Mädchen, die Martha und Magda, machten ihm das Leben zum Paradies, wie er sagt. Dr. Weissenborn war eben bei ihm; und auch der ist beruhigt. Die Hauptrolle ist vorüber. Das Herz hat sich kräftig erholt.“

„Es war zu schnell gekommen“, sagte Friedrich der Große. „Nach am Tage der Berufsuntersuchung sagte mir Dr. Weissenborn, daß es für ihn an der Zeit sei. Aber von wem nimmt der Doktor eine Bezeugung auf? Und prompt lag er drei Tage später auf dem Rücken.“

„Bist du von keinem, Chef“, lachte der Obmann. „Aber zum Sportfest will er unbedingt wieder mit dabei sein.“

„Na, der wird Augen machen“, lachte Friedrich der Große und ging weiter, während ihm Helen wie sein Schatten folgte.

„Du hättest kein Gesicht sehen sollen, wie er ins Bett mußte“, wandte sich Friedrich der Große an Helen, die sich daraufhin bemühte, an seine Seite zu kommen. „Daß er uns für sein schwaches Herz noch nicht verantwortlich gemacht hat, ist alles. Aber das erste Haus der Hunderttausend-Mark-Siedlung gehört ihm!“

Helen wußte, daß von dem alten Erich Münder die Rede war, wußte, daß es sich um den Großvater der Schwestern Martha und Magda Münder handelte, die der Alte, alleinlebend, zu sich genommen hatte, als die Eltern der beiden Mädchen einem Unglücksfall zum Opfer gefallen waren. Sie wußte um den Werdegang des alten Münder und kannte die Verehrung, die Vater und Bruder für den alten Freund des Hauses hegten, und kannte auch die Liebe, mit der Erich Münder an dem Werk und an seinen Angehörigen hing.

Das erste Haus der Siedlung sollte der verdiente Mann des Werkes bekommen! Aber der Bau der Siedlung war vom Sieg über den Sportverein abhängig. Der Sieg war gleichbedeutend mit dem Gewinn von hunderttausend Mark. Und dann erst...

„Vater, glaubst du, daß wir siegen?“

„Nein! Des Vaters Stimme war hart und unbegreiflich.“

Erstochen und entsetzt sagte sie nach dem Nerven des Vaters, ihn festhaltend. „Aber die Ergebnisse sind doch so gut, daß...“

„Entschuldig, mein Kind“, unterbrach sie Friedrich der Große, und klopfte ihr beruhigend auf die Schulter. „So war das natürlich nicht gemeint. Du sagtest „wir“ und du bist doch beim Sportverein... Auch deine Jugendkraft zum Werk ändert nichts daran, daß du für ihn sturtest müßt. Es soll eine ehrliebe Wette sein und ein ehrliebe Kampf, den „wir“ gewinnen!“

Ein fremdes Mädchen lächelte über Helens Gesicht.

„Von mir hängt es aber nicht ab. Ich bin schlecht trainiert, und Martha Münder wird mich bestimmt schlagen!“

„Du brauchst nur aus Sympathie nichts zu scheitern“, versicherte Friedrich der Große ernst, „du wirst eben Zeit finden zum Training, du wirst den Willen haben, für den Sportverein zu siegen. Anders möchte ich es nicht sehen. Das wäre ein Betrug, der mich des Sieges nicht hoch werden ließe.“

Dr. Fischer Jugend



DU BIST DER TRÄGER DEUTSCHER ZUKUNFT
ZEIGE DICH DEUTSCHER GRÖSSE WÜRDIG
ARBEITE UND SPARE

„Ja, Vater“, sagte sie gehorcht, und Friedrich der Große fand immer mehr Gefallen an seiner Tochter, so viel Gefallen, daß er sogar ihren Arm nahm, was er seit langem schon nicht mehr getan hatte. Er fühlte, wie Helen unter dieser ungewohnten Liebesfloskel ergriffen wurde. Und er ging schweigend mit ihr weiter, ganz seinen Gedanken hingegeben.

Helen aber dachte an einen leichtfertigen Händedruck und dachte an den Preis der Wette, den sie zu zahlen hatte, wenn alles sich nicht so erfüllte, wie der Vater es sich dachte. Der freudige Blick, der sie traf, als der Vater sie Dr. Rebel als neue Hilfskraft vorstellte, trieb ihr Blut schneller durch die Adern. Freudig erwiderte sie den herzlichsten Händedruck, möglichst darauf bedacht, ihre eigene Freude nicht zu offen zu zeigen.

„Denken Sie sich, lieber Doktor“, sagte Friedrich der Große mit einem stolzen Blick auf sein Kind, das ihm seit heute morgen wieder näher gerückt war, „sie will arbeiten. Sie hat eingesehen, daß Mühsiggang eine Untugend ist und will sich endgültig bessern. Ich bringe sie Ihnen und weiß, daß sie unter Ihrer Obhut geborgen ist. Sie ist jetzt nicht die Tochter des Chefs...“, ein kleines Lächeln ging über sein breites Gesicht, als er mit Nachdruck die Worte des Doktors wiederholte. „... sie ist nur die Laboratoriumsgehilfin Helen Brand, die sich bemühen wird, Ihnen Kamerad und Hilfe zu sein.“

„Danzlich willkommen, gnädiges Fräulein“, sagte Dr. Rebel und reichte Helen die Hand. Doch Friedrich der Große drohte lachend mit einem seiner klugen Finger. „Da fängt es schon an: Gnädiges Fräulein!... Kein, lassen wir das sein, lieber Doktor“, brummte er, und sah Helen fragend an. „Dir ist doch auch lieber, wenn deine Arbeit nicht so nach Laune

ausfällt. Wenn die anderen hören, daß man einen Knick machen muß, wenn man mit dir reden will, dann fallen die in Ohnmacht, und... er wurde ernst... „du wirst nie im Leben festen Fuß fassen können.“

„Kein Vater“, erwiderte Helen und wurde rot, „es liegt nicht in meiner Absicht, als Tochter des Chefs eine Gastrolle zu geben. Ich will genau so Kamerad werden, wie es die anderen alle sind.“

„Haben Sie es gehört, Doktor?“ triumphierte Friedrich der Große. „Kamerad will sie sein, wie alle die anderen hier im Werk. Und wenn Sie es nicht wissen sollten: Sie heißt Helen!“ Dann wandte er sich an Helen: „Und sein Name ist Ernst!“

Die beiden Menschen gaben sich nochmals die Hand, und ihre Blicke schauten länger als notwendig ineinander. Friedrich der Große sah diesen Blick, und etwas wie Schmunzeln wühlte in ihm auf. Aber er zeigte den beiden ein möglichst unbeeinträchtigtes Gesicht. „Wie ist es mit der neuen Seife?“, fragte Friedrich der Große, bemüht, die Verlegenheit Helen zu überbrücken.

„Noch fehlt mir eine Kleinigkeit“, versicherte ihm Dr. Rebel eifrig, und doch schien es Friedrich dem Großen, als ob er mehr zu Helen spräche. „Mit meiner neuen Seife werde ich mich jetzt tatkräftig an die Arbeit machen. Es wird die beste Seife der Welt.“

„Na, na“, sagte Friedrich der Große und Helen lachte, „so etwas wie ein Jungbrunnen vermute ich. Eine alte Dame von siebzig Jahren wäscht sich mit dieser Seife und verläßt den Waschkübel als Siebzehnjährige.“

Dr. Rebel fand, daß Helen Brand trotz ihres bläulichen Aussehens noch herzlich lachen konnte, und das Herz wurde ihm weit.

„Jung wird sie wohl nicht mehr werden, die alte Dame“, sagte Dr. Rebel. „Aber alle werden sich jung erhalten damit. Es ist die richtige Hautpflege für die jungen Damen und die Wangen werden hell und blutfrisch erblühen. Die Hände werden Rosenblättern gleichen. Und...“

„Vergessen Sie den Duft nicht!“

„Alle Rüste unserer Flora werde ich darin vereinigen“, meinte Dr. Rebel.

„Und haben Sie schon einen Namen für dieses Wundermittel?“

„Ja“, des Doktors Augen leuchteten auf. „Selena soll sie heißen.“

„Ah!“ rief Friedrich der Große und sah mit Befriedigung, daß Helen von diesem Namen sehr stark beeindruckt war. „Sie haben dabei wohl an die wunderhübsche Selena gedacht?“

„Ja“, sagte Dr. Rebel, und es war seltsam: Er sah schon wieder auf die etwas stumme Helen, die verlegen wie ein Kind neben dem Vater stand. „Die hübsche Selena! Ich kann Dämonie nicht schon mit ihr machen, aber alle Schönen, die meine Seife gebrauchen, werden schön sein wie Selena!“

„Schade!“ brummte Friedrich der Große. „Dann brauche ich die Seife schon gar nicht in die Hand zu nehmen. Und ich wäre so gerne auch schön geworden!“

„Vielleicht finde ich auch für Ihre Schönheit noch etwas. Herr Brand“, tröstete ihn Dr. Rebel und fühlte, wie die Augen Helens über ihn hinwegtauchten.

„Na, die daffende Kraft haben Sie ja jetzt!“

„Ja, danke... Wir werden uns auch gleich an die Arbeit machen. Nicht wahr... Selena!“

Fortsetzung folgt.

Schnelle Instandsetzung von durch Fliegerangriffe beschädigten Gebäuden

Der Reichsarbeitsminister weist in einem Rundschreiben vom 9. Oktober 1940 auf die Notwendigkeit hin, die durch Fliegerangriffe beschädigten Gebäude so rasch als möglich instand zu setzen. Die Kosten für die Instandsetzung erhält der Geschädigte vom Reich. Der Reichsarbeitsminister stellt klar, daß hierbei auch die Mehrkosten der Instandsetzung, die infolge der Instandsetzung aus baupolizeilichen, erhaltungswirtschaftlichen oder allgemeinerwirtschaftlichen Gründen sowie sonstiger Anforderungen im öffentlichen Interesse entstehen.

Der Reichsarbeitsminister weist ferner darauf hin, daß die Instandsetzungsarbeiten in geeigneten Fällen durch den Geschädigten selbst durch eine zuständige öffentliche Stelle ausgeführt werden können. Hierdurch wird sich eine Beschleunigung und einheitliche Handhabung sowie eine bessere Berücksichtigung der Arbeitslosenzahl erreichen lassen.

Die Traubenlese am Mittelrhein geht zu Ende

Bacharach. Am Mittelhessen geht in diesen Tagen zu Ende. Die günstige Witterung gestattete einen schnellen Fortgang der Reife. Die Trauben sind mit dem diesjährigen Ernteergebnis hinsichtlich der Qualität und der Quantität zufrieden. Während in einzelnen Gemeinden das Ernteergebnis unter der Durchschnittsernte lag, gab es in den anderen Erträge, die über der Durchschnittsernte stehen. In besonders guten Sonnenlagen werden Witterungsbedingungen von 85 bis 90 Grad Celsius erzielt. Die Anstiege der Reifezeit gehen dahin, daß der 1940er ein ausgezeichneter Jahrgang wird, der die Jahrgänge der letzten Jahre bei weitem übertrifft.

Kirchhundem. Arbeitsmädchen opfern für das Kriegs-WB. Am 2. Opfersonntag legten die Mädchen des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, des Lagers Kirchhundem eine bemerkenswerte Opferbereitschaft an den Tag. Sie sammelten unter sich den Betrag von 252 R.M. Rache Maid stellte dabei das Taschengeld für viele Tage zur Verfügung.

Gewinnauszug

1. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr! Nachdruck verboten! Bei jeder gezogenen Nummer sind drei gleich große Gewinne zu ziehen, und zwar je einer auf die drei gleich großen Nummern in den drei Abteilungen I, II und III.

2. Ziehungstag 23. Oktober 1940

In der Vermittlungsziehung wurden gezogen:

3 Gewinne je 25000 RM.	177071
3 Gewinne je 10000 RM.	8660
3 Gewinne je 5000 RM.	262475
3 Gewinne je 3000 RM.	141580 220424 274347
4 Gewinne je 2000 RM.	100000 100000 100000 100000
30 Gewinne je 1000 RM.	2375 133990 152124 172715
186410 21484 263067 271087 381171 386984	
66 Gewinne je 500 RM.	81780 98446 100843 106453 109292
149659 167950 179456 186851 195658 206765 215812 225425	
254245 260308 276713 282349 325446 328257 347321 349537	

Außerdem wurden 555 Gewinne je 100 RM. und 6331 Gewinne je 50 RM. gezogen.

In der Radmittlungsziehung wurden gezogen:

6 Gewinne je 3000 RM.	20966 68336
15 Gewinne je 2000 RM.	32282 95120 136226 170011
343538	
12 Gewinne je 1000 RM.	39225 40491 39733 39713
73 Gewinne je 500 RM.	14053 19273 22253 27437 37172
50822 51903 62168 63968 85602 93057 95304 101513 149598	
152728 166563 183182 200219 222644 224339 259764 276473	
360608 368824 377147	
327 Gewinne je 200 RM.	2551 1458 1598 3993 4469 4724
6434 14792 15202 16510 20955 31938 38819 38823 40911	
42964 43451 48036 48753 53799 54749 55827 57913 57913	
67963 77744 81356 81604 82791 85809 90089 94861 95197	
94315 97225 101687 115168 115770 115830 135898 138044	
138681 140740 141445 148844 155745 163134 164899 168427	
172348 184163 184415 185258 207272 207240 207240 207240	
202085 203872 211447 212455 215048 221643 228842 229225	
250276 254564 254584 257067 262944 263784 264822 265011	
265435 267152 272178 276645 283635 294720 297370 304087	
304922 308532 309474 310955 317052 315851 317598 317598	
324334 324637 324983 329091 329793 329793 329793 329793	
41016 354513 358437 367029 370083 381646 384086 384525	
85757 397189 397684 397977	

Außerdem wurden 534 Gewinne je 100 RM. und 6331 Gewinne je 50 RM. gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse der 4. Deutschen Reichslotterie findet am 22. und 23. November 1940 statt.

Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Erich Schmidt & Co. in der Vertriebs- und Verlags- und Verlags-Verlags-Gesellschaft v. Raubenbichler, Druck und Verlag Verlags-Gesellschaft v. Raubenbichler, Menden. 3. St. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Gegründet 1880

Menden

Gründet täglich morgens mit Sonnabend und Sonntag: Verlags-Gesellschaft v. Raubenbichler, Menden. 3. St. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Nr. 254

Das

Auf politisch-diplomatisch

Ein empfindlich

In England hatte man gar nicht von der Schöpfung der unangenehm durch den Reich der Deutschen Reich, abgelöst worden war, einem neuen empfindlichen politisch-diplomatischen Geistes.

Die Besprechungen, die v.a. mit Franco und sind zweifellos das Unannehmlichkeiten englischen Augenblick vorstellten können den letzten Wochen über Aktivität fast schwarz geworden die Stimmen der Bormann, daß die Reich einer ähnlichen Aktivität Lage sei.

In dieser politischen Situation, einmal nach außen hin zu demonstrieren und zu rechnen nach England, Bitter für England ist. Die englischen Gage-Mühe, dieser Reize den Grund des allgemeinen zu einem, aber schon ist treten: Die Welt spricht von Spannung und Aufregung. Die Besprechungen des Führers.

Besondere Interesse die Ausdrücke mit Staatschef, die als ein reiches Ereignis angesehen werden. Die Mittelmeers ist mehr gewollt, sich weiter dem Schachbrett der brauchen zu lassen. Seit Auseinandersetzung, in Westmächte Spanien für einen Bedeutungslosigkeit urteilen wollten, ist in die Erkenntnis zur voll, daß England niemals sein kann.

Die Folgerungen wurden Regierung im Verlaufe gezogen, daß Spanien anfang von der Neutralität in eine verführte nische Truppen in Tang mit westdemokratischen Zone einen Kegel vor England auf die Wege ist Unterstützung und die ganze verarbeitete des Reiches jenseits des Kanarg durcheinandergeraten einheitlich zu dem jüngsten Stellung nimmt man in London über aber die breite Masse gend auf ihre Regierung von Churchill trägt, in habe.

Samuel Hoare: „Da ganz Spanien ist für wagt, welche der historischen Führer von Franco für die weitere

W.T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Dienstag

Das sündige Dorf

Ein Film der Bavaria-Filmkunst
Hans Klotz, Erna Jesch, Joe Stödel,
Josef Eichheim.

Spielleitung: Joe Stödel.

Es wird gerausht und wird gefestigt, es wird geliebt und wird gelacht, es wird verführt und wird gefritten — und es wird Ihnen großartig gefallen!

Die deutsche Wochenschau.

Für Jugendliche verboten!

Anfangszeiten: Samstags ab 16,30 Uhr, Sonntags ab 14 Uhr, Wochentags ab 19,15 Uhr.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Leidenschaft

Ein Siegel-Film mit Olga Tschechowa,
Hans Stüwe, Hilde Körber, Paul Otto, Hubert
von Meyerind, Otto Gebühr.

Spielleitung: Walter Janssen.

„Leidenschaft“ das ist ein Stoff voll packenden Geschehens und menschlicher Konflikte — dargestellt von einem Ensemble glänzender Schauspieler.

Die deutsche Wochenschau.

Für Jugendliche verboten!

Anfangszeiten: Sonntags ab 14 Uhr, Wochentags ab 19,15 Uhr.

Knoblauch-Beeren

„Immer Jünger“
machen froh und frisch!
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht verdaulicher, gut verträglicher Form.

Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darm-,
Blutgefäß-, Alterserscheinungen,
Stoffwechselbeschwerden,
Gicht, Rheuma und Gichtfieber.
Monatspackung 1.—
Achtung! Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie W. Jochem, Hauptstr.

Männer über 40

erlangen neue Kraft und Lebensfreude
durch das bewährte „SANUREX“.
Interessante Broschüre kostenlos durch
Sanurex-Vertrieb, Bad Reichenholl 98

Fast neuer

Kinderwagen

wenig gebraucht, zu verkaufen.
Herzogener Landstraße 17.

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ziegenzüchterverein

Menden e. V.

Die Deckzeiten sind wie folgt

festgelegt:

Wochentags v. 8—11 u. 14—17.

sonntags von 14—17 Uhr.

Sauberes

Morgenmädchen

von 9—2 Uhr oder der Puhhilfe
gekauft.

Schlageterstraße 14, 1. Egt.

3g. Mädchen

für 2—3 Vormittage in der
Woche gesucht.

Goldsater 14.

Verbilligen

Sie Ihre Werbung durch
mehrmalige

Veröffentlichung der Anzei-
ge. Verlangen Sie bitte
von uns genaue Preis-
angebote.

Mendener Zeitung

Anzeige

England kann

Rom, 25. Okt. Der die
der Agenzia Steia-
nahme auf die in der
daher die gigantische F
und der wichtigsten Häf
Englands durch die deut
die englische Hauptstadt
wie Paris gerettet wo
des Führers großherz
nunt“ vom 19. Juli an
... oder es mühte in
das Schicksal Barichau

Es sei wahrscheinlich
zur ersten Lösung aus
million des amerikanischen
don, A n e d h, laffe
lehterem im Interesse d
den Frieden für notwe

Aber wie im Falle
bigkeit von der britisch
worden sei, habe auch
mung der Oberkriegs
schen und plutokratischen
näher wurden, die O
Strömung, deren Exp
werde durch die Verlä
Widerstand des En
Weltreich zwangsgel
führen. Die deutsche
die Belagerung Englan
Der diplomatische